

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Freitag, den 3. Juli 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsgehaltene Kolonne ober oder deren Raum 40 Pfg. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort frei). Insetze für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 5 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Korrekturen
„Socialdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1903 unter Nr. 8203. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 2 Mark pro Monat. Erscheint täglich außer Montags.

Krise überall.

— Wien, 1. Juli.

Die Krise in Ungarn ist noch nicht gelöst, und in Oesterreich ist sie ausgebrochen. Nach dem Empfang zu schließen, der dem Kabinett Khuen-Hedervary bei seiner gestrigen „Vorstellung“ im ungarischen Abgeordnetenhaus geworden ist, kann die mit der demütigenden Unterwerfung so mühsam beschworene Obstruktion jeden Augenblick wieder anheben, und auch ohne Obstruktion enthält die parlamentarische Situation die Keime schwerer Konflikte. Und in Oesterreich hat die Ausschüßlosigkeit, den Ausgleich parlamentarisch erledigen zu können, bereits zu einer regelrechten Ministerkrise geführt: alle Nachrichten stimmen darin überein, daß das Kabinett Koerber vorige Woche sein Demissionsgesuch eingereicht hat. Es tracht nun überall, der Bankrott des Dualismus ist nicht mehr zu verschleiern.

Die österreichische Krise hat keine andre Ursachen als die Schwierigkeiten des Parlaments, die sich nun so hoch aufstürmen, daß ihnen die unbeschränkte Geschicklichkeit des kaiserlichen Ministerpräsidenten nicht mehr gewachsen ist. Dreieinhalb Jahre hat es Herr v. Koerber getroffen, die Junggezeiten mit kleinen und großen Konzeptionen zu beschwichtigen, nun aber kommt die Ausgleichsberatung, und sie präventiv ihren Schein. Für die ihnen genommenen Sprachverordnungen wollen sie Genugthuung haben, und die kann nur in einer nationalen Erregung bestehen. Als solche nennen sie die Errichtung einer tschechischen Universität in Mähren oder (manchmal auch: u) die Einführung der tschechischen Amtssprache im inneren Dienst der Behörden in Czechien-Böhmen. Die Verhandlung des Ausgleiches ist die letzte Gelegenheit, diese Forderung durch die Drohung der Obstruktion aktuell zu machen, denn beim Ausgleich kann sich die Regierung nicht zu dem § 14 flüchten, der ihr sonst die parlamentarische Bewilligung ersetzt. Man kann die Politik der Junggezeiten Erpressung schelten, aber es wäre doch unbillig, zu verkennen, daß sie ihre nationalen Eroberungen wirklich nur herauspressen können — weil die in lauter keine Praktikanteninteressen untergegangenen Deutschen auch das nicht zu bewilligen vermögen, was zu hindern sie auf die Dauer unermüdet sind. Die Ausgleichsverhandlungen sind wirklich eine Gelegenheit zur Erpressung, und es ist weder überraschend noch besonders unmoralisch, daß die Czechen die günstige Gelegenheit nicht verpassen wollen.

Umsomehr, als sie an dem Siege der Unabhängigkeitspartei in Ungarn das Beispiel vor sich sehen, daß Beharrlichkeit zum Siege auch über sehr starke Gegner führt. Wohl besteht zwischen dem Obstruktionskampfe der ungarischen Partei und dem, zu welchem sich die Junggezeiten anschicken, der Unterschied, daß es die ungarischen Obstruktionsisten eigentlich nur mit der Krone zu thun hatten — wenn das auch durch den dummen schwarzgelben Ueberschwang der österreichischen Patrioten und durch die geheuchelte Loyalität der ungarischen Regierungspartei etwas verdunkelt wird — wogegen der Erfüllung der jungtschechischen Wünsche in Oesterreich der entschiedene Wille der deutschen Partei entgegensteht. Aber die Junggezeiten kalkulieren wohl, daß, sofern es möglich gewesen ist, den Willen der Krone in einer ihr so wichtig dünkenden Sache zu beugen, ihr die so empfindliche Zurückziehung der Wehrvorlage abzurufen, es auch möglich sein kann, die deutschen Parteien des Abgeordnetenhauses zu der Einsicht zu belehren, daß die Arbeitsfähigkeit des Parlaments, die Wohlthat des Staates ein Opfer wert sei, der Augen des Staates die tschechische Universität immerhin aufwiege. So unfahbar jedem Richtstreicher die Vorstellung also sein mag: daß eine Partei, die sonst die fanatischste Anhängerin des agrarischen Posttarifes ist, seine Erledigung mittels Obstruktion zu bereiten sich rüstet, um durch die damit für den Staat herausgeschworene Gefahr einen Druck für ihre nationalen Forderungen zu erzielen: in Oesterreich ist solche Erpressungspolitik die Wille nationaler Tugenden. Wenn die Junggezeiten nicht „versöhnt“ werden, ist auf die Erledigung des Ausgleiches nicht zu rechnen. Die Politik des Herrn v. Koerber kann das Hindernis nicht umgehen und die Demission ist nur der Ausdruck der Thatsache, daß sich die Regierung keinen Rat weiß.

Die Junggezeiten haben bereits das Budgetprovisorium verhindert und der Reichsrat mußte eynpfech verweigert werden, damit für den Verfassungsbruch auch die formale Möglichkeit gegeben sei. Prüde ist man ja in Oesterreich schon längst nicht mehr und an die gewagtesten Auslegungen des berühmten § 14 ist man seit Jahren systematisch gewöhnt worden. Nach diesem Paragraphen, einem Bestandteil der Verfassung, kann die Regierung Anordnungen, zu denen verfassungsmäßig die Zustimmung des Reichsrates nötig ist, durch kaiserliche Verordnung verfügen, wenn sich ihre dringende Notwendigkeit zu einer Zeit herausstellt, wo der Reichsrat nicht versammelt ist — was eigentlich nicht dasselbe ist wie die Abschließung des Reichsrates, der ein Gesetz nicht beigestellt hat, um es in seiner Abwesenheit akzeptieren zu können! Man macht sich in Oesterreich aus dem Verfassungsbruch überhaupt nichts, und so erregt es eigentlich gar kein Aufsehen, daß das Budget für das ganze Jahr 1903 mit dem § 14 „verordnet“ wurde — in zwei Raten und immer auf die sinnreiche Art: daß die „Abwesenheit“ des Reichsrates künstlich herbeigeführt worden ist! Aber das Zoll- und Handelsbündnis mit Ungarn kann mit dem § 14 nicht geschlossen werden — nämlich weil die Ungarn den § 14 nicht als „Verfassungsmäßig“ anerkennen — und ohne Zoll- und Handelsbündnis mit Ungarn kann Oesterreich-Ungarn Handelsverträge nicht über das Jahr 1907 schließen. Ob man den Posttarif zum Range eines Gesetzes durch eine Verordnung erheben kann, ist noch durch kein Präzedenz bekräftigt; immerhin mag man fürchten, daß die Arbeitsfähigkeit eines solchen „Gesetzes“ im Auslande Zweifel erregen könnte. Der Ausgleich ist wirklich eine Klippe, über die der Verfassungsbruch nicht hinübergeht.

Als deutliches Anzeichen, daß sich die Czechen zur entscheidenden Schlacht rüsten, sind die Rücktrittsabsichten ihres Ministers, des Demissionsministers Regel zu erachten. Herr Regel hat im Kabinett Koerber eine der merkwürdigsten Thätigkeiten zu vollziehen, die je einem Minister beschieden war: er ist Sachminister fürs Demissionieren. Einestheils hat er die Aufgabe, die Junggezeiten im Zaume zu halten, sie soweit zu beschwichtigen, daß sie außer der Parade-Obstruktion gegen das Budgetprovisorium nichts Ernstliches unternehmen, und andererseits hat er auf die Regierung einen Druck auszuüben, damit sie etwas für seine Czechen thue. Beides erreicht er mit der Drohung der Demission — die einmal die Junggezeiten zahlen, das andre Mal die Regierung weich macht. Nun scheint er aber den Boden für diese Vermittlungspolitik erschüttert zu sehen. Er hat für die Czechen die Unterstützung nicht herausgepreßt und vermag die Partei nicht von der Obstruktion gegen den Ausgleich abzuhalten: Die Zeit des Hinhaltens ist eben auf beiden Seiten vorüber. Neben Herrn Regel soll insbesondere Graf Belfersheim, der österreichische Landesverteidigungsminister, dem Beispiel seines ungarischen Kollegen Fejervary folgen und unter allen Umständen aus dem Amte scheiden wollen. Graf Belfersheim ist etwa zwanzig Jahre Minister, ein Erbfeind aus Laaffes Zeit, der alle parlamentarischen Irrungen und Wirrungen überdauert hat und der sich im ganzen Hause großer Wertschätzung erfreut und auch beim Kaiser als erklärter Vertrauensmann gilt. Aber er hat keine Person mit den Wehrvorlagen so innig verknüpft, daß er ihr Scheitern nicht ertragen mag und die „neue Richtung“, die unter Kossuths Diktate feuert, nicht mitmachen will. Es ist eben alles in Auflösung und nirgendwo findet diese abenteuerliche Monarchie Halt und Festigkeit.

Die die Krise enden wird, ist im Augenblick nicht zu sagen. Höchstwahrscheinlich wird sie vorläufig verlagert werden — man wird abwarten, wie sich die Dinge in Budapest gestalten. Anscheinend kann es nur einen Ausweg geben: daß die neutrale Beamtenregierung durch ein parlamentarisches Koalitions-Kabinett ersetzt wird, dessen Bestand die streitenden Parteien zwingen würde, sich billig auszugleichen und thunlichst zu vertragen. In dem Zusammenschluß der deutschen Parteien, die sich dieser Tage einen tatsächlichen Verband mit einem gemeinsamen Vollzugsausschusse geschaffen haben, wäre hierfür anscheinend die Voraussetzung gegeben. Daß eine Koalitionsregierung von Deutschen und Czechen die nationalen Probleme bewältigen könnte, ist auch wahrscheinlich; aber ganz unwahrscheinlich ist es, daß es zu ihr kommen kann und also wird. Zwischen Deutschen und Czechen flutet ein Meer von Haß, das selbst die gemeinsame Not nicht zu überbrücken vermag. Sicher ist nur, daß der Reichsrat im Sommer nicht einberufen werden wird, die Ausgleichsverhandlung auf den Herbst verlagert bleibt. Da das ungarische Gesetz den Beginn von Verhandlungen über Handelsverträge an die Schaffung eines neuen autonomen Zolltarifes knüpft, verlangt Graf Khuen die Ermächtigung, auch ohne diesen die Verhandlungen beginnen zu dürfen. Das ist besonders wichtig gegenüber Italien, dem Oesterreich-Ungarn bekanntlich den Vertrag gelündigt hat und mit dem eine wenn auch nur provisorische Vereinbarung bis Ende des Jahres geschlossen werden muß. Mehr als dies wird nicht erreicht werden, und im Herbst wird es offenbar werden, daß die Lebenskraft des Dualismus aufgezehrt ist.

Nach der „Neuen Freien Presse“ hat der Kaiser das Entlassungsgesuch des Gesamtministeriums nicht genehmigt.

Frauenarbeit und Normal-Arbeitstag in Preußen.

II.

Bei Gelegenheit der Erhebungen über die Dauer der täglichen Arbeitszeit wurde von den Assistentinnen des Berliner Aufschichtsbezirktes sehr interessantes Material über die Lebenshaltung unverheirateter Fabrikarbeiterinnen gesammelt. Es wurden insgesamt 939 Arbeiterinnen befragt und dabei alle Betriebsarten berücksichtigt, in denen Arbeiterinnen in größerer Zahl thätig sind. Zu dem Zwecke wurden die Gewerbe in 13 Gruppen geteilt; die Zahl der Befragten beträgt in jeder Gruppe etwa 1,5 Proz. der darin beschäftigten Arbeiterinnen. Berücksichtigt wurden: die Edelmetall-Industrie; sonstige Metallwarenfabrikation (Stanzgerinnen, Vadrerinnen und so fort); Maschinenbau (Elektrotechnik, Lampen, Pianomechanik und so fort); chemische Industrie, Seifen und Parfümerien; Textilindustrie; Papierverarbeitung; Papierfabrikation und Pumpenfortierinnen; Cigarren- und Cigarettenfabrikation; Nahrungsmittelfabrikation; Plätterinnen für Wäsche; Näherinnen für besser bezahlte und schwerere Arbeit, Wäscherinnen u. dergl.; Näherinnen für leichtere Arbeit; Buchbinder. Das Durchschnittsalter der befragten Personen betrug 22,6 Jahre; 53,5 Proz. waren über 21 Jahre, 42 Proz. von 16—21 Jahren, 4,5 Proz. unter 16 Jahre. Die meisten jungen Arbeiterinnen fanden sich in den Schokoladen- und Konfituren- sowie in den Seifen- und Parfümeriefabriken mit einem durchschnittlichen Alter von 19 Jahren. Auch in der Zyruspapierfabrikation, bei den Handnäherinnen und Cigarettenarbeiterinnen fiel die größere Anzahl jüngerer Kräfte auf. Das höchste Durchschnittsalter mit 26,7 Jahren fand sich bei den Plätterinnen. Auch in der Berliner Textilindustrie (Durchschnittsalter 24,4 Jahre) wurden viele ältere Personen bemerkt. . . . ebenso in den Pumpenfortierereien (Durchschnittsalter 25,3 Jahre) und in der Maschinenindustrie (Durchschnittsalter 24 Jahre). Die durchschnittliche Dauer der gegenwärtigen Beschäftigungsart

betrug 3,3 Jahre. Ein halbes Jahr und darunter betrug sie bei 13,7 Proz. der Arbeiterinnen, ein halbes bis zu 1 Jahr bei 11,1 Proz., 1—2 Jahre bei 17,6 Proz. und darüber bei 57,6 Proz. Sie scheint zum Teil mit dem Durchschnittsalter zusammenzuhängen; denn die Plätterinnen stehen auch hier mit 4 Jahren und die Textilarbeiterinnen mit 5,3 Jahren sehr hoch, während die geringste Zahl mit 1,8 Jahren auf die Schokoladen-, die Seifen- und die Cigarettenarbeiterinnen fällt.

Die durchschnittliche Arbeitszeit betrug 9,5 Stunden; 7/10 bis 8 Stunden arbeiteten 3,2 Proz., über 8—9 Stunden 37,2 Proz., über 9—10 Stunden 47,7 Proz. und über 10—11 Stunden nur 11,9 Proz. der Arbeiterinnen, so daß also für Berlin und Umgegend der zehnstündige Normalarbeitstag für unverheiratete Arbeiterinnen bereits nahezu zur Wirklichkeit geworden ist. Der durchschnittliche Wochenlohn betrug 11,36 M.; er wurde derart ermittelt, daß man in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle den Jahresverdienst aus den Lohnlisten entnahm und ihn auf 52 Wochen verteilte, wobei der Ausfall durch Krankheit, Feiertage, Pausen der Saison und Wegbleiben von der Arbeit aus andren Gründen Berücksichtigung fand. Der Verdienst einer vollen Arbeitswoche wird daher etwas höher sein. Unter 6 M. erhielten 4,3 Proz. der Arbeiterinnen, 6—8 M. 7,8 Proz., über 8—10 M. 22 Proz., über 10—12 M. 26,1 Proz., über 12—15 M. 27,6 Proz., über 15—20 M. 11,1 Proz., über 20—30 M. 1,1 Proz. Die meisten Löhne lagen also zwischen 8 und 15 M. (75,7 Proz.). Um diese Lohnsätze zu erreichen, muß jedoch ein beträchtlicher Teil der Arbeiterinnen noch Hausarbeit verrichten. Von 132 Arbeiterinnen der Zyruspapier-Fabrikation gaben 18 an, Hausarbeit zu leisten, von 21 Cigarettenarbeiterinnen 20, von 171 Näherinnen für schwere Arbeit 54, von 182 andren Näherinnen 97. Zuschüsse an barem Gelde, Kleidung und Lebensmitteln erbalten nach ihrer Angabe 88 Arbeiterinnen; sie rührten bei 41 von den Eltern, bei 4 von Verwandten, bei 3 aus Rassen und bei 40 fast immer vom Bräutigam her. Viele Mädchen erklären, daß sie von ihrem Verdienst nur die notwendigsten Bedürfnisse bestreiten können und auf die zuletzt genannte Unterstützung angewiesen seien, wenn sie Sonntags irgendwelche Zerstreuung genießen wollen.

Von 933 Arbeiterinnen wohnten 597, d. h. 64,2 Proz. bei Eltern und Verwandten, in Schlafstelle 201 oder 21,5 Proz., ein eigenes Zimmer hielten sich 131 oder 14 Proz. Der Schlafraum war unter 845 Angaben 758 mal ein Zimmer, 82 mal eine Küche, 2 mal eine Bodenlammer und 3 mal ein andrer Raum; in einzelnen Fällen wurden ein lichtloser Korridor und selbst ein lichtloser Kellerraum benutzt. Von 832 Arbeiterinnen benutzten nur 169 (20,3 Proz.) einen Raum allein, 193 (23,2 Proz.) einen solchen mit einer Person zusammen und 470 (56,5 Proz.) mit mehreren Personen. In einer Gewerbe-Inspektion, welche 384 Arbeiterinnen befragt hat, wurden folgende ungünstige Zahlen gefunden. Wenn die Eltern der Arbeiterin eine Stube und Küche bewohnten, so wurden diese Räume in 44 Fällen von 5—6 Personen (einschließlich Schlafburschen) benutzt. Wohnungen von zwei Stuben und Küche wurden in 34 Fällen von 6—7 Personen und in 23 von 7—11 Personen benutzt. Schlafstellen-Vermieter besetzten Wohnungen von Stube und Küche in 32 Fällen mit 4—5, in 8 Fällen mit 6—8 Personen und Wohnungen mit zwei Stuben und Küche in 15 Fällen mit 5 und in 10 Fällen mit 6—10 Personen; auch hier waren Schlafburschen vorhanden. Die Mädchen müssen oft mit dem Vater und Bruder in einem Zimmer schlafen.

Die Gesamtkosten für Wohnung und Essen betragen bei 867 Arbeiterinnen im Durchschnitt 7,62 M., bis zu 6 M. zahlten 196 oder 22,6 Proz., bis zu 7 M. 143 (16,5 Proz.), bis zu 8 M. 165 (19,1 Proz.), bis zu 9 M. 123 (14,2 Proz.), bis zu 10 M. 103 (11,8 Proz.) und über 10 M. 137 (15,8 Proz.). Vergleicht man den Durchschnittsverdienst mit den Ausgaben, so ergibt sich, daß der erstere in Höhe von 11,36 M. schon durch die unentbehrlichsten Bedürfnisse aufgewogen wird. Diese berechnen sich für Wohnung und Essen im Durchschnitt zu 7,62 M. und im übrigen bei niedrigen Sätzen für Kleidung zu 1 bis 2 M., Wäsche, Feuerung und Licht zu 0,50 bis 1 M. und zu 1 M. für andre kleine Ausgaben, Fahrgehd oder auch das bescheidenste Vergnügen, zusammen mithin auf 10,12 bis 11,62 M. Alles andre kann also nur in Frage kommen, wenn die Arbeiterin noch von ihren Eltern unterstützt wird oder einen hohen Lohn verdient und dabei sparsam ist. Jede wesentliche Behinderung am Verdienen oder jeder außergewöhnliche Anspruch bringt sie in Not.“ Trotzdem weiß der Bericht zu melden, daß es einer größeren Anzahl, 22 Proz. der Befragten, gelang, etwas zurückzulegen. Einige haben auf diese Weise Summen von mehreren hundert Mark gespart, andre haben auch Ausstattungsstücke angekauft; vielfach geht aber das Ersparnis alljährlich während der Zeit geringeren Verdienstes oder bei Krankheit und ähnlichen Fällen wieder verloren.“ Es wurden über die regelmäßig eintretenden Zeiten unzureichender Arbeit insgesamt 607 Arbeiterinnen genauer befragt. 34 mußten die Arbeit bis zu einem Monat, 107 einen bis drei Monate, 16 über drei Monate ganz oder teilweise aussetzen. Die durchschnittliche Dauer der unzureichenden Arbeit betrug 2,2 Monate; betroffen werden davon 25,8 Proz. der Arbeiterinnen.“

Politische Uebersicht.

Berlin, den 2. Juli.

Uns ist's recht.

Wir haben unsere Meinung zu den Erörterungen ausgesprochen, die in den bürgerlichen Zeitungen über die Besetzung einer Vicepräsidenten-Stelle im Reichstag durch die Socialdemokratie überreichlich gepflogen werden. Immerhin scheint dieses Sommergerede den nicht verächtlichen Ertrag zu erbringen, daß sich die Rechtsparteien, insbesondere das Centrum, auch in dieser Angelegenheit als Feinde aller Gerechtigkeit und aller parlamentarischen Gesittung erweisen.

Je geringere Bedeutung wir der Lösung der Vicepräsidenten-Frage beilegen, je weniger Vorteile wir für unsre Partei von der Besetzung des Vicepräsidenten-Amtes durch einen der Unsrigen zu erwarten vermögen, um so wertvoller würde es uns sein, auch an diesem Falle vor aller Welt, vor unsren drei Millionen Wählern und vor allen anständigen Leuten die gewissenlose Rechtswidrigkeit der Parteien festzustellen, welche, sei es für „Gott und Vaterland“, sei es für „Freiheit, Wahrheit und Recht“ zu sechten vorgehen.

Es haben sich jetzt Organe aller großen Parteien zu der Präsidialfrage ausgesprochen, aber sie sprechen nur Redaktionsmeinungen aus, so daß die künftige Stellungnahme der Parteien natürlich damit noch nicht festgelegt ist. Immerhin sind diese Aussprüche schon verheißungsvoll genug.

Aus den Reihen der Nationalliberalen kommen verschiedene Auffassungen. Die „Nationalliberale Korrespondenz“, die zumieist die Anschauungen der rechtlich-nationalliberalen Kreise wiedergibt, stellt sich diesmal auf den Standpunkt des Rechtes. Sie erklärt:

„Die irrige Meinung entstehen lassen, als ob nur ein Teil der Liberalen liberal genug sei, um den Anspruch der Socialdemokratie auf die Besetzung des Postens als einen durchaus berechtigten anzuerkennen. Das ist natürlich in keiner Weise der Fall; besonders auch von der nationalliberalen Partei wird eine Verechtigung niemals bestritten werden, die aus dem Stärkeverhältnis der Parteien im neuen Reichstag ohne weiteres sich ergibt.“

Dagegen ist es schon interessant, daß sich die linksliberale „National-Zeitung“ weit weniger klar ausspricht, als die „Nationalliberale Korrespondenz“. Die „National-Zeitung“ erklärt es vielmehr „als selbstverständlich“, daß die Rechtsparteien sich weigern, den Anspruch der Socialdemokratie anzuerkennen, wenn die Socialdemokratie den Abgeordneten Singer vorschlagen würde. Die liberale Zeitung erdreistet sich bei dieser Gelegenheit zu der schimpflichen Unwahrheit, daß Singer in den Zollkämpfen „nach durchaus geschäftsordnungsgemäßer Verweisung aus dem Sitzungssaal diesen nicht verließ und der Geschäftsordnung Hohn sprach“. Bekanntlich bedeutete jene Verweisung durch den Vicepräsidenten v. Stolberg nur einen der unqualifizierbarsten Rechtsbrüche, mit denen die damalige Mehrheit und ihre Präsidenten gegen die Socialdemokratie kämpften. Es ist bezeichnend, daß die „Nat.-Ztg.“ gleich den Scharfnachern eifrig auf jene Vorgänge zurückgreift, um sie reaktionär zu verteidigen.

Die Haltung der Konserverativen in der Präsidialfrage ist ohne weiteres gegeben. Eine politische Partei, die nur sich selbst für berechtigt zur Macht ansieht und die Socialdemokratie am liebsten jedes politischen Rechts gewaltsam berauben will, hat naturgemäß nicht das geringste Verständnis für das, was recht und billig ist.

Aber das Centrum? Das Centrum entscheidet auch in dieser Frage. Und wenn die Aeußerungen der Centrumsblätter die Haltung ihrer Partei voraussehen lassen, so wird das Centrum durch allerlei Ausschüfte und Winkelmanöver sich von der Erfüllung des Rechtes drücken! Die „Centrums-Korrespondenz“, deren Aeußerungen auch von der „Köln. Volksztg.“ übernommen werden, erklärt, zwar nicht grundsätzlich den socialdemokratischen Anspruch zu verwerfen zu wollen. Die Korrespondenz erinnert dabei selbst an die ihrer Partei früher von Seiten der kulturkämpferischen Mehrheit zu teil gewordene Behandlung bei der Besetzung der Präsidialstelle. Aber auch sie berstet sich sofort hinter der Personenfrage. Koch weit deutlicher spricht sich die „Germania“ aus. Nachdem sie zuvor unter anderen Unwahrheiten auch wieder die Unwahrheit vertritt, daß „die Socialdemokratie den Atheismus proklamirt“, erklärt sie in Anknüpfung an unsre kirchlichen Darlegungen:

„Warten wir ab, was der Beginn der Reichstags-Session bei der Präsidentenwahl bringen wird. Wenn die Mehrheit des Reichstags der Socialdemokratie die Stelle eines Vicepräsidenten ohne weiteres ehrenbietig auf dem Präsentierteller entgegenbringt, wie es der „Vorwärts“ erwartet, wird ja die socialdemokratische Fraktion nicht so „unmenschlich“ und unhöflich sein, ein solches Angebot abzulehnen. Aber so geht es nun nicht. Die Vorverhandlungen über die Präsidentenwahl finden bekanntlich im Seniorenkongress des Reichstags statt, und wenn dann etwa von Seiten der Socialdemokratie Herr Paul Singer als Vicepräsident präsentiert werden sollte, so wird die Mehrheit des Seniorenkongresses und auch die Mehrheit des Reichstages unzweifelhaft und rundweg nein sagen. Herr Singer hat persönlich dadurch, daß er in der letzten Abstraktionsperiode des Reichstags dem Präsidenten auf dessen geschäftsordnungsmäßige Aufforderung, den Sitzungssaal zu verlassen, ostentativ den Gehorsam verweigert, und ein solcher Abgeordneter sollte nun selbst zur Führung des Präsidiums berufen werden können? Im übrigen hat sich bei dieser Gelegenheit die ganze socialdemokratische Fraktion solidarisch auf die Seite des Abg. Singer geschlagen. Die Folgerungen daraus ergeben sich von selbst.“

Ferner kommt in Betracht, daß die Socialdemokratie selbst sich als eine von den übrigen „bürgerlichen“ Parteien durch eine weite Kluft getrennte Sonderpartei betrachtet, die mit der sonstigen „reaktionären Masse“ keine Gemeinschaft haben will. Danach kann sie mit nur einem Fünftel der Reichstags-Stimmen auch nicht unbedingt auf einen von drei Präsidentenanspruch erheben, oder aber sie muß sich vorher anders zu den anderen Parteien des Reichstags stellen.

Endlich kommt in Betracht, daß die „Hoffähigkeit“ der Socialdemokratie in Betracht, daß wohl wie bisher kein Socialdemokrat die Repräsentationspflichten auf sich nehmen wird, die mit der Uebernahme eines Vicepräsidiums verbunden sind, daß auch kein Socialdemokrat die Gesplogheiten des Reichstags und der monarchischen Gesinnung von Vierfünftel der Reichstags-Mitglieder entsprechend als Vicepräsident ein Hoch auf den Kaiser ausbringen würde.

Der „Vorwärts“ hat also gegenüber dem etwas übereifrigen Opportunisten Bernstein durchaus recht, wenn er sich auf das Abwarten verlegt.

Die „Germania“ enthebt uns bereits in erheblichem Maße der Notwendigkeit des Abwartens. Ihre Ausführungen zeigen überdeutlich, daß man im Centrum nach allerlei Klauen sucht, um darunter die Anforderungen der Gerechtigkeit zu verlästigen. Die „Germania“ beruft sich auf „Repräsentationspflichten“, wo es sich um einen parlamentarischen Rechtsanspruch handelt. Sie redet davon, daß die Socialdemokratie nur 1/5 der Mandate habe, während das Centrum auch stets erklärt, alle anderen Parteien gegenüber eine politisch-konfessionelle Besonderheit zu bedeuten, und während das Centrum auch nur 1/4 der Mandate und nur wenig mehr als die Hälfte der socialdemokratischen Wählerstimmen besitzt. Endlich will die „Germania“ dem von ihr selbst grund-

sätzlich anerkannten Rechte durch gehässige Anpöbelung einer bestimmten Persönlichkeit entziehen, weil diese Persönlichkeit ihrer Partei im Zollkampfe manche gute Wahrheiten gesagt hat. Aber die „Germania“ fürchtet auch bereits, daß unsre Parteigenosse Singer so grausam sein könnte, ihr das Spiel zu verderben, indem er auf den ihm in allererster Reihe gebührenden Anspruch zu Gunsten eines andren Mitglieds unsrer Fraktion verzichtet. Die „Germania“ baut auch gegen diese Gefahr vor, sie erklärt mit Recht — die gesamte übrige Fraktion für solidarisch mit Singer, und — die Folgerungen daraus ergeben sich von selbst!

Wenn die Centrumsfraktion später ähnlich wie ihr Berliner Hauptorgan mit schneidenden Tisfeilen das gute Recht beugen wird — uns soll's recht sein. Wir lernen nur zu gut die Schwierigkeiten, die uns aus der Teilnahme am Präsidium erwachsen können. Wir haben auch nichts dagegen einzunehmen, wenn die große Mehrheit der bürgerlichen Parteien durch eine Rechtsvergewaltigung sogleich bei Beginn der nächsten Gesetzgebungsperiode sich als eine geschlossene reaktionäre Masse gegenüber der Socialdemokratie, der Dreimillionen-Partei des arbeitenden Volkes, erweisen will!

Die Romeid-Presse.

Immer erbaulicher werden die Mitteilungen über die Organisation der bürgerlichen Presse. Der Geh. Kommerzienrat Goldberger, der bekannte Vertrauensmann des Kaisers in amerikanischen Angelegenheiten, versendet an die Presse eine Erklärung, aus der hervorgeht, daß der Jahrsbeitrag des Presse-Klubs auch außerordentliches Mitglied des Vereins Berliner Presse ist.

Herr Goldberger hatte sich angeboten, über die Romeid-Spende vor Gericht unter dem Zeugeneid Auskunft zu geben. Das Gericht, das offenbar ein weiteres Eingehen auf die kapitalistischen Preßverhältnisse nicht für wünschenswert und erforderlich hält, hat seine Zeugenschaft nicht angerufen. Und so veröffentlicht Herr Goldberger durch ein Circular, was er, als Zeuge berufen, nach seiner Erinnerung des fünf Jahre zurückliegenden Vorgangs unter Eid ausgesagt haben würde. Das kuriose Dokument ist für die bürgerlichen Preßverhältnisse so charakteristisch, daß wir es im Wortlaut wiedergeben:

Die Einrichtungskosten des Berliner Presse-Klubs wurden gedeckt teils durch einmalige größere Beiträge in Höhe von 500 bis 1000 M., durch welche zugleich die immerwährende Mitgliedschaft erworben wurde, sodann aber, als diese Beiträge nicht ausreichten, durch Aufnahme von unverzinslichen Darlehen, die seitens des Presse-Klubs zurückgezahlt werden sollten, sobald die Konsolidierung seiner Vermögenslage es gestattete. Die unverzinslichen Darlehen sind, soweit mir bekannt, als Passiva des Berliner Presse-Klubs verbucht worden.

Auf die Heranziehung des Herrn Romeid habe ich persönlich aufmerksam gemacht. Herr Romeid galt damals ganz allgemein als ein sehr wohlhabender Mann; zugleich auch als ein Mann, gern bereit, sich an humanitären und gemeinnützigen Bestrebungen zu beteiligen. Auch genoß er in der Geschäftswelt Ansehen — war er doch der Mitarbeiter eines Instituts, das zum Hofbankier Ihrer Majestät der Kaiserin ernannt worden ist. Noch weit bestimmender für die Begründung des Herrn Romeid gerade in Sachen des „Berliner Presse-Klubs“ war ein andres, seither noch nicht hervorgehobenes Moment: Herr Romeid gehörte zu den wenigen — es sind im ganzen wohl nur sechs oder sieben — außerordentlichen Mitgliedern des „Vereins Berliner Presse“, des „Vereins Berliner Presse-Klubs“. Direktor Wenzel und ich, wir mußten uns sagen, daß, wenn der „Verein Berliner Presse“, der in seinen Aufnahmebestimmungen rigoros ist, Herrn Romeid der Bevorzugung für würdig erachtet, ihn als außerordentliches Mitglied aufzunehmen, Herr Romeid ein Mann von absoluter Zuverlässigkeit sein müsse, und daß auch wir uns demnach voller Vertrauen an ihn wenden könnten. Zugleich war Herr Romeid Mitglied des Berliner Presse-Klubs selbst. In dieser Eigenschaft wurde Herr Romeid von Herrn Wenzel und mir, die wir beide damals dem Klubauschuß angehört, ausgesucht; wir teilten unter Darlegung der Finanzlage mit, daß der Presse-Klub zur vollständigen Durchführung seiner auf Schaffung eines eignen Heims gerichteten Pläne noch 15 000 Mark bedürfte. Herr Romeid erklärte sich sofort bereit, die ganze Summe als Geschenk zur Verfügung zu stellen, und erbot sich aus eigenem Antrieb, auch die Kosten eines Jahrsbeitrags mit 10 000 Mark zu übernehmen. Wir acceptierten unsererseits die Summe, jedoch unter der Abänderung, daß es sich auch hier nicht um ein Geschenk, sondern nur um ein unverzinsliches Darlehen handeln könne. Die ganze Unterhaltung dauerte wohl zehn bis höchstens fünfzehn Minuten. In dieser Unterhaltung hat Herr Romeid sich nur von sich persönlich als dem Darlehensgeber geäußert, als von dem Mann, der von aufrichtigem Interesse für die Angelegenheiten des Presse-Klubs befeuert ist. Mit keiner Silbe ist die Firma „Kommercielle Hypothekendarb.“ oder „Immobilien-Verlehrsbank“ von Herrn Romeid erwähnt worden. Daß wir im übrigen jede Verhandlung abgebrochen hätten, wenn wir die jetzt in den Vordergrund geschobenen Motive für die Uebertragung des Darlehens auf das Konto der Immobilien-Verlehrsbank hätten heraushehren können, ist so selbstverständlich, daß ich es nicht besonders zu betonen brauche. Wir sagten Herrn Romeid, daß wir dem Vorstand von seiner hochherzigen Bereitwilligkeit Kenntnis geben würden, um die endgültige Annahme des Darlehens herbeizuführen. Ganz besonders aber mußten wir damals jedes egoistische Motiv bei Herrn Romeid um deswillen für ausgeschlossen erachten, weil er uns ausdrücklich erklärte, er lege keinen Wert darauf, daß sein Name als Darlehensgeber über den Kreis der zunächst mit der Angelegenheit befaßten Vorstandsmitglieder hinausdringe.

Am Abend des gleichen Tages fand eine Vorstandssitzung des Berliner Presse-Klubs statt. Herr Direktor Wenzel und ich schilderten den Hergang der vormittags gehaltenen Unterhaltung, wobei wir wünschgemäß nicht einmal sämtlichen Mitgliedern des Vorstandes den Namen des Darlehensgebers kundgaben. Das Darlehen wurde einstimmig angenommen. Die weitere geschäftliche Abwicklung erfolgte später ohne meine Mitwirkung durch den damaligen Vorsitzenden Herrn Sudermann und den Schatzmeister Herrn Direktor Wenzel. Bald darauf las der Vorsitzende sein warmherziges Dankschreiben in einer Plenarsitzung des Vorstandes vor, die sehr zahlreich besetzt war. Die Namen der damals Anwesenden ergeben sich aus der Präsenzliste, die nicht zu meiner Verfügung ist.

Nach dieser gründlichen Auseinandersetzung müssen wir reuig bekennen, daß unsre socialdemokratische Mißtrauen gegen die kapitalistische Welt gänzlich unberechtigt ist. Wenn Herr Goldberger selbst, der Diebstahler und Diebengewandte im Labryinth der Millionen, sich kein ungeschuldig goldenes Herz bewahren konnte — ein wahres Gretchen des Kapitalismus —, so ist es offenbar, daß diese Gesellschaft wenigstens in ihrer übergroßen Mehrheit aus Humanitern naiver Unschuld bestehen muß. Wir bilden in die holdselige Idylle, in ein wahres Paradies von edlen Prima-Seelen und ff-Gemüthern. Diese Welt besteht nur aus hochherzigen Bankleuten, die aus purstem Idealismus die hehre Wohlfahrts-Einrichtung eines Presseklubs schaffen, und nur ebenso goldigen Journalisten, die so opferreichen Ebelmut für selbstverständlich halten.

Der Verein Berliner Presse will sich ein Klubhaus schaffen. Zu diesem Zwecke spenden Leute, deren Beziehungen zur Presse darin bestehen, daß sie Grund haben, ihre Kritik zu fürchten, höhere Summen von 500 bis 1000 M. Dafür werden diese Leute dann zur lebenslänglichen Mitgliedschaft des Presse-Klubs

begnadigt. Außerdem geben dann effikace Güter — Herr Romeid scheint nicht der einzige gewesen zu sein — höhere „Darlehen“ „zinsfrei auf unbestimmte Zeit“. So hat sich der Verein Berliner Presse thätiglich sein Klublokal von Clementen schenken lassen, deren kritische Kontrolle die Aufgabe der Presse sein sollte. Es war nur natürlich, daß Herr Romeid auch außerordentliches Mitglied des Vereins Berliner Presse wurde, er hatte da gute Beziehungen ja besonders nötig.

Ein Streitschriftlicher Pamphletist arbeitet gern mit dem ihm geschenkten Worte: „Die Journaille.“ Unsre deutschen Journalisten sind nicht so niederträchtig, wie dieser Ausdruck der Wiener erscheinen läßt. Sie lassen nicht nur die Romeid und Schulz warmherzig leben, sondern sie sind schon zufrieden, wenn solche begüterten Herren sie selbst hochherzig leben lassen.

Ein Berliner Blatt aus dem Scherl-Wilhelm-Concern regt sich jetzt Tag für Tag darüber auf, daß der „Vorwärts“ die Korruptions-affaire aufbaue. Dieses Blatt sieht sich den Thatbestand näher an und fragt sich dann, „was denn eigentlich passiert ist, um dieses Uebermaß moralischer Superlative zu rechtfertigen.“ — Wir besitzen nicht die Phantasie, um eine Korruption auszubedenken, die den Ansprüchen dieses ungewöhnlich begehrlichen Blattes genügen könnte, und müssen deshalb darauf verzichten, mit ihm über das Maß der Beurteilung zu diskutieren.

Aber das Blatt versucht auch Socialdemokraten in die schmutzige Affaire zu ziehen. Auch Wesel sei einmal im Preßklub gewesen. Nun, wer wäre nicht einmal in schlechte Gesellschaft geraten, namentlich wenn gute künstlerische Darbietungen laßen. Auch einige „Vorwärts“-Redakteure seien Mitglieder des Preßklubs. Es ist nur ein Redakteur des „Vorwärts“ Mitglied des Vereins Berliner Presse, und dieser ist zu einer Zeit eingetreten, als die socialistische Presse sich noch keine Unterstüßungseinrichtungen geschaffen hatte. Und schließlich werden wir „Vorwärts“-Leute aufgefordert, nicht mit unsrer Unabhängigkeit zu prahlen, — von wegen der Preßkommission! Das Blatt brockt sich wahrhaftig nicht unsrer Interessen anzunehmen; das besorgen wir schon selber. Socialdemokratische Redakteure sind nicht nur Journalisten, sondern in erster Linie Parteigenossen. Keine socialdemokratische Preßkommission würde eine Person für würdig befinden, ein socialdemokratisches Blatt zu redigieren, die nicht ihre Unabhängigkeit zu wahren weiß, wenn es einmal geboten sein sollte, auch gegen sich selbst. Der socialdemokratische Redakteur ist überhaupt nicht „abhängig“ im kapitalistisch-bürgerlichen Sinne von der Preßkommission; er ist ein Gleicher unter Parteigenossen, deren Vertrauen ihn gemäß demokratischer Verwaltung in sein Amt berufen hat und die ihn in seiner Thätigkeit pflichtgemäß kontrolliert. Es handelt sich also lediglich um eine konstitutionelle Verantwortlichkeit, nicht um eine kapitalistische Abhängigkeit. Und kein socialdemokratischer Redakteur und keine Preßkommission würde als Kollegen einen Menschen dulden, dessen Integrität zweifelhaft ist.

Der „Verein Berliner Kaufleute und Industrieller“ ersucht uns mitzutheilen, daß der Dr. Dittenberg, der Stenodiat der Commerzbank, nicht mehr Syndikus des Vereins ist; er war es nur Oktober und November 1902.

Deutsches Reich.

Landtagswahlen.

Es verlautet, daß die Landtagswahlen in Preußen zwischen dem 3. und 18. November stattfinden werden. Der Termin der ersten Urwahlen soll wahrscheinlich in die Tage zwischen dem 8. und 5. November fallen. Vor dem 8. November ist der Beginn der Wahlen nicht zu erwarten, da der bisherige Landtag verfassungsmäßig bis zum 3. November besteht.

Die sächsischen Landtagswahlen sollen voraussichtlich im ersten Drittel des September stattfinden. In Sachsen wird nur in einem Drittel der Wahlkreise neu gewählt.

Der Kaiser soll, wie der „Konfessionär“ erfahren haben will, seine Meinung über die Siege der Socialdemokratie bei den Reichstagswahlen während der dieser Festwoche gegenüber einer bekannten Persönlichkeit gesagt haben. Der Kaiser soll erklärt haben, „daß die Socialdemokratie eine Erscheinung sei, deren Entwicklung man abwarten müsse. Er halte es nicht für an der Zeit, in diese Bewegung einzugreifen.“

Obgleich die dem Kaiser zugeschriebene Aeußerung recht verständlich ist, erscheint die Mitteilung dennoch nicht glaubwürdig. Denn in Essen und Breslau klang es vor kurzem noch außerordentlich anders. Möglich wäre es allerdings, daß die Dreimillionenwahl schnellen Einfluß auf die Ansichten des Kaisers geübt hat.

National-socialer Verein in Liquidation. In demselben Augenblick, in dem der erste National-socialer mit socialdemokratischer Hilfe in den Reichstag einzieht, hat der Vorsitzende des national-socialen Vereins, Pastor Raumann, wie schon erwähnt, die Plinte ins Korn geworfen.

In der neuesten Nummer der „Hilfe“ wird diese Selbstablösung der Partei, die einst die Socialdemokratie ablösen wollte, mit den Wahlergebnissen begründet:

„Ueberall ergibt sich trotz unsrer Agitation ein starkes Anwachsen der Socialdemokratie, nämlich in

Dithmarschen . . .	um rund 3 700 Stimmen
Jena	3 400
Lübeck	1 400
Marburg	1 000
Oldenburg I	2 300
Oldenburg	2 700
Sangerhausen	2 000

also in sieben Wahlkreisen rund 16 500 Stimmen.

Aus diesen Ziffern geht hervor, daß wir der Socialdemokratie gegenüber einfach machtlos sind. Wir können hier und da bei günstigen Umständen, wie jetzt in Marburg, den einen oder andren Kandidaten zum Siege bringen, sind aber dann fortgesetzt der Gefahr preisgegeben, von Wahl zu Wahl zwischen Reaction und Socialdemokratie zerquetscht zu werden, wie es den Freistimmigen in einem Wahlkreise nach dem andren passiert. Dazu kommt als Lehre der Stichwahlen in Jena und Sangerhausen, daß von unsren Wählern im ersten Wahlgange nur wenige wilsens sind, bei der Stichwahl den Socialdemokraten als das geringere Uebel anzusehen: Ein deutlicher Beweis dafür, daß es nicht gerade die Arbeiterseite unsres Programms ist, die uns diese Stimmen in der Hauptwahl zugeführt hat. Socialdemokratisch zu wählen, oder sich mindestens der Stimme zu enthalten, hätte in den genannten Kreisen wie in zahlreichen andren, wo wir nicht im Spiele waren, zweifellos eine Stärkung völkerrundlicher Politik bedeutet. Unsre Anhänger im ersten Wahlgange haben aber dort den Freikonservativen und Nationalliberalen in den Sattel geholfen, genau so gut wie es anderwärts das freistimmige Bürgertum that. Das sind keine Erfahrungen, die uns den Mut für die Zukunft unsrer Partei stärken können. Die Stunde für nationalen Socialismus hat einfach noch nicht geschlagen. Wir können nichts thun, als auf sie warten, denn wir alle glauben heute noch, daß sie sicher kommt. Dies Warten wird uns eine harte Geduldsprobe sein. Denken wir daran, daß ein Menschenleben in der Entwicklung des Volkes keine Rolle spielt!“

Mit diesem interessanten Bekenntnis löst Herr Raumann nicht nur den national-socialen Verein auf, sondern er verlegt auch der national-socialen Doktrin den Todesstoß.

Er beweist erstens die Unmöglichkeit, der Socialdemokratie Abbruch zu thun, und zweitens sieht Raumann ein, daß das Bürgerthum nicht für sociale Ideen, wenn auch nur in national-socialer Verbindung und Verwirrung, zu gewinnen ist. Das ist die schlimmere Erfahrung, die Raumann machen mußte: Daß die Arbeiter nicht zu gewinnen waren, damit rechnete er schließlich; daß aber die eignen Anhänger, die mühsam gewonnen waren, im Grunde gar nicht national-social waren, das ist für ihn schmerzlich.

So hat denn der Erzeuger der national-socialen Spielart selbst sich zu der Einsicht durchgerungen, daß kein „Zwischen-den-Lagern“ möglich ist, daß der gewaltige Massenkampf zwischen dem Proletariat und der feudal beherrschten Bourgeoisie immer schroffer und unversöhnlicher wird.

Nach solcher Erkenntnis bedeutet dann freilich der melancholische Schlussatz einen Rückfall in alte Gedankenwirren. Raumann wartet noch immer auf das Wunderbare! Die Thätigkeit der National-socialen wird vermuthlich also nur noch darin bestehen, auf die „Mauserung“ der Socialdemokratie zu warten, d. h. auf eine Wahnsinnsepidemie, in der das Proletariat das würde, woran die National-socialen rühmlos zu Grunde gingen. Die Socialdemokratie aber, wie sie sich von den National-socialen nicht ablösen ließ, wird schließlich Reizung verspüren, die National-socialen abzulösen — in Selbstvernichtung!

Die Kaufmannsgerichte sollen nach einer Mitteilung, welche der „Deutschen Handelswoche“ von parlamentarischer Seite zugegangen ist, noch lange auf sich warten lassen. Das Reichsamt des Innern hatte bereits einen Entwurf für kaufmännische Schiedsgerichte fertiggestellt, der unter andern auch den Anknüpfen derselben an die Gewerbegerichte vorsah. Gerade gegen diese Bestimmung hat sich in den Kreisen der Handelskammern sowie der kaufmännischen Vereine, zum Teil sogar seitens verblenderter Handlungsgehilfen, vor allen Dingen aber der berufsmäßigen Juristen eine Bewegung geltend gemacht, der — wenn man dem Gewährsmann der „Deutschen Handelswoche“ glauben darf — die Regierung nur allzu leicht Rechnung getragen hat. Der Bundesrat soll „Reizung“ haben, den fertiggestellten Entwurf dem Reichstage gar nicht zugehen zu lassen! Die Sache soll auf einen breiteren Weisen geschlagen und bei den Amtsgerichten eine Reform durchgeführt werden, die eine beschleunigtere Rechtsprechung in besonderen Fällen möglich macht. — Wir meinen, es handelt sich nicht um die beschleunigtere Rechtsprechung allein, die nicht nur in besonderen, sondern in allen Fällen vor den Amtsgerichten nötig wäre. Würden die Kaufmannsgerichte den Amtsgerichten angegliedert, so gingen die Handlungsgehilfen noch einer ganzen Menge anderer Vorteile verlustig, welche die Gewerbegerichte heute den Arbeitern bieten. So würden nicht Praktiker, nicht Angehörige des Berufs über sachliche Fragen zu urteilen haben, wie bei den Gewerbegerichten, sondern Juristen; die Handlungsgehilfen ständen auch insofern hinter den Arbeitern zurück, als sie nicht ihre Richter selbst wählen könnten, ein Umstand, der den Gewerbegerichten in so hohem Maße das Vertrauen der Arbeiter eintrug. Unsere Vertreter im Reichstage werden gegen diese Art Socialpolitik jedenfalls ein gewichtiges Wort in die Waagschale legen. Ist das die Fortsetzung der Socialreform?

Deutscher Mannesstolz. An der Spitze der neuesten Nummer des „Gasthaus“, Organ des deutschen Gastwirts-Verbandes“, prangt diese Erklärung:

„Geschäftsführender Ausschuss des Deutschen Gastwirts-Verbandes.“

Den verehrlichen Verbandsvereinen machen wir hierdurch die hocherfreuliche Mitteilung, daß Seine Excellenz, der Oberpräsident der Provinz Posen, Herr von Waldow, sich huldvoll bereit erklärt hat, das Protektorat über den 30. Deutschen Gastwirtsstag, welcher in der Zeit vom 6. bis 10. Juli d. J. in Bromberg stattfindet, zu übernehmen. Dankerfüllt Herzens geben wir unsern Verbandsmitgliedern von dieser bemerkenswerten Ehrung unsres Verbandes und des gesamten Wirtesstandes Kenntnis, und bitten nunmehr nochmals dringend, den Gastwirtsstag recht zahlreich zu besuchen und dadurch zu beweisen, wie dankbar das Interesse des obersten Verwaltungs-Chefs der Provinz Posen für unsre Tagung und für unsren Stand aufgenommen wird.

Berlin, den 30. Juni 1903.

A. Ringel, Verbandspräsident.

Bisher byzantinisierten die deutschen Männer vornehmlich vor Monarchen. Jetzt wird dieser Kultus ausgedehnt auf die höhere Verwaltungsbeamtenschaft. Im Tone höchster Bedientenhaftigkeit winkelt der Präsident eines Verbandes von Männern, die auf ihre „Selbstständigkeit“ stolz zu sein pflegen.

Der Verbandspräsident Ringel war konservativer Reichstagskandidat im Wahlkreis Nieder-Varnim. Die Wähler des Kreises haben ihm die bemerkenswerte Ehrung eines bedeutenden Durchfalls gespendet; er kann sich nun trösten mit dem huldvollen Protektorat des Posener Oberpräsidenten.

Was den Staatsanwalt nicht interessiert. Der Staatsanwalt zu Köslin hat den Antrag des früheren Reichstags-Abgeordneten Dr. Barth auf Verfolgung des Urheber des während der Wahlkampagne in seinem Wahlkreise verbreiteten verleumderischen Flugblattes abgelehnt. Jetzt wird gegen den Staatsanwalt Beschwerde geführt werden.

Interessend erinnert die „Volks-Zeitung“ daran, daß eben erst die Königsberger Staatsanwaltschaft sich des Herrn Stöder annahm, weil ein socialdemokratisches Blatt eine nachweislich beschworene Unwahrheit für einen Meinrad gehalten hat. Der Kösliner Staatsanwalt, der übrigens Mitglied des konservativen Wahlkomitees war, hält es für kein öffentliches Interesse, wenn ein angesehenere Parteiführer schmählich verleumdet wird!

Der Stahwahlhandel des Centrums mit der Regierung wird von der „Germania“ bestritten, indem sie in sehr töpelschaffer Weise durch ein längeres Gerede den Thatbestand zu verwirren bemüht ist. Auf diplomatische Dementis versteht sich die brave „Germania“ seit jeher nicht. Sie bemerkt nämlich:

„Im übrigen brauchen wir weder unsren Lesern noch der Deffentlichkeit gegenüber die Versicherung zu geben, daß Herr Abg. Dr. Vachem, wie jeder weiß, der ihn auch nur einigermaßen kennt, nicht der Mann ist, der sich von irgend einem Minister, und wenn es selbst der Staatssekretär Graf Posadowsky wäre, im Auftrage“ irgendwo hinstellen läßt, wie der Droschkenfahrer zur Fahrt nach irgend einer Wohnung beauftragt wird. Herr Abg. Dr. Vachem ist nach jeder Richtung hin so selbstständig und unabhängig, daß bei ihm ein solcher Auftrag“ bezw. die Annahme desselben absolut ausgeschlossen ist.“

Herr Vachem hat also nicht wie ein „Droschkenfahrer“, sondern „selbstständig und unabhängig“ den Kuhhandel erst mit dem Grafen Posadowsky und dann mit dem Kollegen Spahn abgeschlossen. Die regierende Partei sitzt zwar mit der Regierung losend auf verschwiegenem Sofa, auf der Straße aber geht das Centrum mit verschwiegenem stolzen Hochmut an dem kompromittirlichen Liebhchen vorüber. Armer Posadowsky!

Zwei Urtheile des nämlichen Kriegsgerichts. Am Freitag voriger Woche verurtheilte das Kriegsgericht der 16. Division in Frier den Musketier Dromler vom Infanterie-Regiments Nr. 70 wegen thätlichen Angriffs und wegen Zapsentreichens zu der ungeheuerlich hohen Strafe von fünf Jahren und zwei Monaten Gefängnis. Wie rheinische Blätter aus der Verhandlung berichten, legte Dromler eines Abends nicht zur Kaserne zurück, sondern zog es vor, in Wirtschaften herumzudummeln. Andern Tages traf ihn ein Unteroffizier auf der Straße und redete ihm zu, mit zur Kaserne zu kommen. Statt der Auforderung Folge zu leisten, zog Dromler das Seitengewehr, drang auf den Unteroffizier ein und vertheilte ihm einen scharfen Hieb auf die Hand. Er wurde dann überwältigt und nach der Wache gebracht. — Nicht an diesen Mittheilungen bürgerlicher Zeitungen läßt erkennen, mit welchem Schein von Berechtigung das Gericht die schwere Strafe von fünf Jahren Gefängnis über einen Menschen verhängte, der bei seiner Ausschreitung anscheinend sogar noch unter den Wirkungen des Alkohols stand.

Am Tage nachher hatte das nämliche Kriegsgericht über einen Unteroffizier zu urteilen, der einen Soldaten des Infanterie-Regiments Nr. 69 schwer mißhandelt hatte. Er hatte den Musketier sieben- oder achtmal mit der Faust ins Gesicht und gegen die Brust gestoßen, ihn gegen die Wade getreten und mit dem Seitengewehr auf die Hand geschlagen. Das Kriegsgericht verurtheilte diesen Unteroffizier zu zehn Tagen Mittelarrest.

Ausland.

Belgien.

Brüssel, 2. Juli. (W. Z. V.) Deputiertenkammer. Das Haus setzt die Besprechung der Kongo-Interpellation fort. Der Minister des Auswärtigen Baron Faberau nimmt seine gestern abgebrochene Rede wieder auf und führt aus: Der Kongostaat habe ein Strafgesetzbuch geschaffen, das nach und nach vervollständigt worden sei. Auf alle Verbrechen und Vergehen seien Strafen gesetzt. In der Rechtsprechung sei keine Unregelmäßigkeit vorgekommen. Der König habe im Jahre 1896 eine Kommission zur Untersuchung von Gewaltthaten eingesetzt. Der Kongostaat belämpfe den Alkoholismus. Die Soldaten würden gut behandelt. Die Sklaverei bestehe nur in der Form der Hausflaverei. Der Minister giebt sodann eine Uebersicht über die vom Kongostaat unternommenen öffentlichen Arbeiten und die dort ausgeführten humanitären Werke. Der Staat habe nach der Praxis der Signatarmächte der Berliner Kongoakte das herrenlose Land in Besitz genommen. Die von van der Velde angegebene Verteilung der Bodenschätze sei nicht richtig.

England.

Ueber eine Protektionen gegen Chamberlains Zollpläne berichtet ein Telegramm der „Post“ Zeitung: Es beteiligten sich 54 Mitglieder der Unionistenpartei des Unterhauses, darunter Hilds Beach, Lord Churchill, Hugh Cecil, Edgar Vincent und andre hervorragende Freihändler. Goshen, der als früherer Schatzkanzler eingeladen war, und Hilds Beach hielten kräftige Reden gegen eine Wiedereinführung von Schutzzöllen. Früherer bezweifelte, ob Chamberlain im Stande sein werde, angesichts der Opposition so vieler Unionisten das Land für sich zu gewinnen. Hilds Beach erklärte, er werde sich nicht aus der Partei verdrängen lassen, weil er an Grundfragen festhalte, welche die Konservativen seit 50 Jahren aufrecht gehalten haben. Die Partei müsse vor einer gründlichen Niederlage bewahrt werden, indem sie, wenn möglich, verhindert werde, sich mitschuldig zu machen an der Aufhebung von Schutzzöllen auf Lebensmittel. Die Durchführung des Planes Chamberlains würde, statt die Reichheit zu fördern, eine ewige Quelle von Zerwürfnissen werden. Die Versammlung sah schließlich den einstimmigen Beschluß, zu Gunsten der vom Kabinett vorgeschlagenen Untersuchung und setzte einen Ausschuss zur Prüfung der Angelegenheit ein.

Afrika.

Nagier, 2. Juli. Ein von Beni Unif in der Richtung auf Ued Talsaja ausgesandter Aufklärungszug französischer Truppen hatte mit Angehörigen des Stammes Medgil, welche zahlreiche Raubereien verübten, einen Kampf zu bestehen. Der Zug verlor dabei einen Reiter und tötete acht Angreifer.

Streifzüge durch das Wahlfeld.

Vöcker, der Ermählte der Juden. Die „Staatsbürger-Zeitung“ weist mit schlecht gespielter Abscheu die Behauptung eines jüdischen Blattes zurück, daß im Kreise Schlochan-Platow die führenden jüdischen Kreise für die Wahl des Antisemiten Vöcker eingetreten sind. Um allen Zweifeln an der Thatsache dieser jüdisch-antisemitischen Verbrüderung entgegenzutreten, veröffentlichen wir folgendes uns aus dem Kreise Schlochan-Platow zugegangene Flugblatt:

Werte Glaubensgenossen!
Herr v. Komorowski ist nach seinen gestrigen Erklärungen nicht der Mann, dem ein deutscher Jude seine Stimme in der Stichwahl geben kann, da er sein Potentum in den Vordergrund stellt. Es wird mir schwer, einem Antisemiten vom Schlage Vöckers zum Siege zu verhelfen; es bleibt mir aber keine Wahl. Wir empfehlen daher, entweder Vöcker zu wählen, oder dem Wahlsatte fern zu bleiben.
Prediger Lewin. Blumenthal, Stadtverordneter.
Julius Reumann, Mühlenbesitzer.
Rabbiner Lewin — Ritualmordverhinderer Vöcker! Jüdische Wahlentmannung — verjudeter Antisemitismus! Ein löstliches Wahlbild!

Die Reichstagswahlen in der Provinz Posen haben, so wird uns aus Posen geschrieben, zwar nicht das überraschende Ergebnis gezeigt, wie in den übrigen Gegenden des Reiches; immerhin kann aber auch hier von einem Fortschritt berichtet werden. Wer freilich die Verhältnisse in der schwärzesten und rüchständigsten Provinz kennt, der wundert sich nicht über den Ausfall der diesjährigen Wahlen, sondern dürfte eher noch befriedigt sein. Die Osmarken-Volksliste der Regierung und mit dieser verbunden die Nationalitätenhefte ihrer Organe teilt das Volk in zwei Lager. Während anderwärts doch auch noch andre politische und auch wirtschaftliche Interessen in Frage kamen, galt in unsrer Provinz für die Wähler nur die eine Parole: „Die deutsch — hie polnisch“, und diese trieb das Volk, namentlich das polnische, in Masse den nationalisierten Abgeordneten in die Arme.

Dagegen waren beide Parteien einig in der Beschimpfung und Verleumdung der Socialdemokratie; wohl nirgends ist in dieser Hinsicht mehr geübelt worden. Trotzdem markiert das Proletariat auch hier; während bei den 1898er Wahlen die Hälfte der Wahlkreise noch keine socialdemokratische Stimme aufzuweisen hatte, waren diesmal in sämtlichen 15 Kreisen der Provinz unversehrt Kandidaten angesetzt und in allen diesen Kreisen sind für unsre Kandidaten Stimmen abgegeben worden. Dieselben vermehrten sich wie folgt:

Wahlkreis:	Sociald. Stimmen
Reg.-Bez. Posen:	1898 1903
Posen (Stadt und Kreis)	620 1472
Samter-Obornik	62 588
Neferitz-Pomitz	49 223
Kothen-Neutomischel	— 110
Gostyn-Nowitsch	283 416
Fraustadt-Lissa	— 616
Schrimm-Schroda	— 22
Breschen-Pleschen	— 70
Krotoschin	— 48
Adelnau-Schildberg	82 160
Reg.-Bez. Bromberg:	
Gzarnikau-Kolmar	107 749
Witzly-Schubin	— 35
Bromberg	2930 8067
Inowrazlaw	553 581
Gnesen-Wongrowitz	— 250
	4588 8407

Unsre Stimmenzahl hat sich also verdoppelt, was der in letzter Zeit begonnenen planvollen und einheitlichen Organisation und Agitation zu verdanken ist.

Als ein besonderes Merkmal fällt bei den diesjährigen Wahlen noch ein anderer Umstand ins Auge. Während die socialdemokratischen Stimmen sich verdoppelten, die polnischen um etwa 20—25 000 sich vermehrten, ist die Zahl der für die all-deutschen Missionisten-Kandidaten abgegebenen Stimmen nicht nur nicht gewachsen, sondern hat sich in einigen Kreisen — und darunter der Kreis Posen Stadt und Land — noch erheblich vermindert. Diese Thatsache ist um so auffällender, als von der Regierung die größten Anstrengungen gemacht worden sind, die Provinz zu germanisieren. Nicht nur, daß Millionen zu diesem Zwecke ausgegeben wurden, es wurden auch noch Hunderte von

Anstieblern und Beamten hierher berufen, um das „Deutschtum zu heben“. Und trotzdem kein Stimmenzuwachs und obendrein noch der Verlust von zwei Mandaten an die Polen. Die konservativen Blätter stehen hilf- und ratlos vor diesem Ergebnis und suchen es damit zu erklären, daß sie nach — Ausnahmegesetzen gegen die polnische Bevölkerung rufen.

Wir glauben nicht daran, daß Graf Bilkow aus diesem Ergebnis die richtige Lehre ziehen wird, vielmehr wissen wir, daß ihn diese Niederlage in der „Osmarken-Politik“ nicht abhalten wird, sich neue Niederlagen zu holen. Es wird nicht anders!

Wahlprotest in Wiesbaden. Die Socialdemokraten beschloßen, die Wahl des Nationalliberalen Partling anzufechten „auf Grund der von den Gegnern beliebten ungeheuerlichen Fiktionen“.

Partei-Nachrichten.

In der Parteipresse hat der Quartalswechsel eine ganze Reihe von Veränderungen gebracht. — Aus der Redaktion des „Stettiner Volksboten“ ist Genosse Herbert ausgeschieden, den der immer größer werdende Umfang seines Druckunternehmens zwang, sich ganz diesem hinzugeben. — Genosse Dr. Sidelum hat die Redaktion der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ niedergelegt, um als freier Schriftsteller nach Berlin überzusiedeln. In die Redaktion unsres Dresdenener Parteiblattes treten die Genossen Hans Blos und Fritz Sawell ein. — Das „Offenbacher Abendblatt“ geht aus dem Privatbesitz des Genossen Ulrich in den Besitz der Partei über. Als Vertreter der Partei wurden drei Genossen handelsgerichtlich als Firmeninhaber eingetragen. Geschäftsführer ist Genosse Julius Wolff, der bisher in den Parteigeschäften zu Harburg, Leipzig und Dortmund thätig war. Die redaktionelle Leitung behält Genosse Scheidemann. An Stelle des Genossen Wichele, der in den Expeditionsdienst übertritt, wird Genosse H. Hauschild, zuletzt in Würzburg, in die Redaktion eintreten. Das Blatt hat im Laufe des letzten Jahres um mehr als 1000 Abonnenten gewonnen. — Die Genossen zu Rülhausen i. E. beschloßen, ihr Parteiblatt, das bisher als Kopieblatt der „Volksstimme“ in Frankfurt a. M. hergestellt wird, in Rülhausen selbst herauszugeben. Zur Finanzierung des Unternehmens sollen Anteilseine ausgegeben werden.

Gewerkchaftliches.

Berlin und Umgegend.

Eine unverschämte Maßregelung wurde an den Arbeitern und Arbeiterinnen der Blechwaren-Fabrik von E. P. Lehmann in Brandenburg a. N. verübt. In der Mittwoch-Nummer unsres Brandenburgischen Parteiblattes erschien ein „Eingekandt“, worin verschiedene Mißstände, unter denen die Arbeiterinnen der genannten Fabrik zu leiden haben, beleuchtet und der Chef der Firma um Abstellung der Mißstände ermahnt wurde. Herr Lehmann verlangte nun von den Arbeitern und Arbeiterinnen seiner Fabrik, daß ihm der Verfasser des „Eingekandt“ namhaft gemacht werde, und als dies Ansuchen zurückgewiesen wurde, sperrte er das ganze Personal, etwa 600 Arbeiter und Arbeiterinnen aus. — Es ist sicher, daß der Fabrikant durch diese unverschämte Gewaltmaßregel seine Absicht nicht erreicht. Das fehlte noch gerade, daß übermüthige Fabrikanten auch die Pressfreiheit anzuzufassen wagen, nachdem sie das Koalitionsrecht oft genug mit Füßen getreten haben. Um nichts anderes als um einen Angriff auf das Recht, Mißstände in der Presse zu erörtern, handelt es sich hier, denn dies Recht will der aussperrungslustige Fabrikant „seinen“ Arbeitern verweigern.

Deutsches Reich.

Der Maurerkreis in Plauen i. V. nimmt einen den Ausständigen günstigen Verlauf. Besonders erwähnenswert ist, daß die in Plauen zahlreich beschäftigten böhmischen Maurer sich einmüthig dem Streik angeschlossen haben und in ihre Heimat reisen. Bürgerliche Blätter im Vogtlande wußten von einem Kravall zu erzählen, der am Dienstag aus Anlaß des Streiks am Bahnhof in Plauen stattgefunden haben soll. Nach den Mittheilungen jener Blätter haben sich nachts 12 Uhr eine Anzahl junger Leute nach dem Bahnhof gegeben, um den aus Eger eintreffenden Zug zu erwarten, weil sie vermuteten, daß der Zug Streikbrecher aus Böhmen bringen werde. Durch die Aufstellung der Leute vor dem Bahnhof wurde der Zugang zu diesem versperrt, weshalb Bahn- und Polizeibeamte den Weg freimachten, was auch ohne Störung gelang. Ein Mann, dem man für einen Spitzel hielt, soll geschlagen worden sein. Im übrigen scheint der ganze Vorgang am Bahnhofe ziemlich harmloser Natur gewesen zu sein, so daß die Aufhebung desselben zu einem „Kravall“ eine maßlose Uebertreibung ist.

Zum Streik der Eisenfeger in Dresden wird berichtet: In den Ausstand sind bis jetzt 309 Mann getreten. Davon erhielten, trotzdem die Unternehmer nach fast allen Orten Deutschlands schwarze Listen geschickt haben, bis jetzt 150 Mann Arbeit und wird in den nächsten Tagen noch eine ganze Anzahl auswärts untergebracht werden können. Arbeitswillige sind ungefähr 50 beschäftigt, hauptsächlich ehemalige Kleinmeister und einige Lageristen. Die übrigen sind in der Mehrzahl ganz minderwertige Arbeitskräfte, so daß einzelne Arbeitgeber schon selbst geäußert haben, daß sie, und wenn 200 solche Arbeitswillige vorhanden wären, in ein paar Wochen einpacken müßten. Ueber das Verhalten behördlicher Organe gegenüber Streikenden, die sich in der Nähe der Arbeitsplätze der Arbeitswilligen aufhielten oder auch nur dort vorübergingen, ist Beschwerde eingereicht.

Der Centralverband der Stulkatentre hat kürzlich seines Jahresberichts für 1902 veröffentlicht. Derselbe zeigt, daß der Verband während des Berichtsjahres einen erfreulichen Aufschwung genommen hat. Die Mitgliederzahl stieg von 1895 auf 3310. Demzufolge ist auch die Einnahme, die im Jahre 1901 35 800 M. betrug, im Berichtsjahre auf 54 750 M. angewachsen. Ausgegeben sind 48 245 M., davon 933 M. für Agitation, 7710 M. für Streiks, 258 M. für Rechtschutz, 2379 M. für Reise-Unterstützung, 350 M. für Sterbegelder. Während die Hauptkasse am Schluß des Jahres 1901 ein Schuldenkonto von 5000 M. aufzuweisen hatte, schloß das Jahr 1902 mit einem Kasienbestand von 12 817 M. Der Bericht führt sieben größere und drei kleinere Lohnbewegungen auf, die alle mit größerem oder geringerem Erfolge endeten.

Ausland.

Massenausperrung in Schweden. Die schwedischen Eisen-Industriellen haben ihre Drohung, vom 20. Juni ab vorläufig die Arbeiter der Fabriken in Schweden auszusperrn, falls die neun in Kristiansstad freitenden Eisener die Arbeit bis dahin nicht wieder aufgenommen hatten, ausgeführt. Ungefähr 2000 Arbeiter sind von der Aussperrung betroffen. Mehrere der Unternehmer haben durch die Aussperrung einen Eruch der mit den Arbeiterorganisationen geschlossenen Tarifverträge begangen. Im Schwedischen Eisenerverband hat inzwischen eine Abstimmung stattgefunden, von der das Resultat aus 55 der 57 Ortsabteilungen vorliegt. 1169 Mitglieder erklärten sich für die Fortsetzung des Streiks in Kristiansstad und nur 64 dagegen. Die Arbeiter werden nun vorläufig abwarten, ob die Fabrikanten ihrer Drohung gemäß die Aussperrung am 6. Juli auf ganz Schweden ausdehnen.

Die Buchdrucker Kopenhagens haben ein neues Uebereinkommen mit den Prinzipalen getroffen, wonach der Minimallohn von 24 auf 25 Kronen erhöht, und auch die Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen und Hilfsarbeiter verbessert wurden.

Die Forderungen der sächsischen Arbeiter Kopenhagens auf Lohn-erhöhungen sind am Montag von der Stadtverordneten-Versammlung mit 20 Stimmen der Liberalen und Antisocialen gegen 18 Stimmen der Socialdemokraten abgelehnt worden. Von unsren Parteigenossen war beantragt worden, die Forderungen dem Magistrat zur Berücksichtigung zu überweisen und ihn aufzufordern, bei der Budget-

Vorlage für das nächste Jahr dementsprechende Vorschläge zu machen. Die Gegner entschieden sich jedoch für unbedingte Ablehnung der Forderungen.

2500 Feld-, Fabrik- und Industrie-Arbeiter in Großwardein (Ungarn) sind in den Ausstand getreten. Sie fordern Lohn-erhöhungen bei verminderter Arbeitszeit. Auch die Handlungs-gehilfen beabsichtigen, sich dem Ausstand anzuschließen.

In **Porto (Portugal)** streifen schon seit Wochen die Textil-arbeiter, und da die Unternehmer nicht nachgeben, haben sich andre Arbeiterkategorien mit den Streikenden solidarisch erklärt, so daß die Zahl der Streikenden sich jetzt auf 80 000 belaufen soll. Gegen 100 der Ausständigen sind verhaftet und auf ein Kriegsschiff gebracht worden.

13 000 Grubenarbeiter sind — wie aus New York gemeldet wird — in Birmingham (Alabama) in den Ausstand getreten.

Sociales.

Die Verjudung Deutschlands. Der unsre antisemitischen Blätter vom Schlage der „Staatsbürger-Zeitung“ lieft, muß glauben, daß die jüdische Bevölkerung in Deutschland beständig wächst, und zwar in rascherer Weise, als die übrige Bevölkerung, so daß die Gefahr einer Verjudung in greifbare Nähe gerückt ist. Wir würden in einer solchen Erscheinung durchaus nichts Befremdendes finden, denn wir halten nicht das Judentum, sondern den Kapitalismus für den Feind der allgemeinen Kultur- und Fortschrittswelt, den es zu überwinden gilt. Aber abgesehen davon ist die Behauptung von der starken Vermehrung der Juden, an den Tatsachen geprüft, überhaupt eine falsche, was ja bei Behauptungen von Antisemiten nicht gerade verwunderlich ist.

Die vom kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebene Bearbeitung der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 zeigt bei einer Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches von fast 66 1/2 Millionen Einwohnern nur 586 833 Israeliten, d. h. 1 Prozent. Daneben stehen die Angaben aus früheren Zählungen, und zwar waren in den Jahren 1871, 1880, 1886, 1890, 1900 der Reihe nach 1,3, 1,2, 1,2, 1,1, 1,0 Prozent Israeliten vorhanden. In den 30 Jahren von 1871 bis 1900 ist also eine Abnahme der jüdischen Bevölkerung um nicht weniger als 0,3 Prozent im ganzen Reich zu beobachten. Die Verteilung der Juden im Reich ist sehr verschieden. Am stärksten sind sie in der Reichshauptstadt Berlin vertreten, wo auch eine Zunahme stattgefunden hat, von 4,4 Prozent im Jahre 1871 auf 4,9 Prozent im Jahre 1900. Stärkere jüdische Bevölkerung hatten 1871 noch die Provinzen Westpreußen mit 2,0, Posen mit 3,9 und Hessen-Rhassau mit 2,6 Prozent. In der letztgenannten Provinz beträgt sie auch jetzt noch 2,5 Prozent, in den andern ist sie auf 1,2 resp. 1,9 Prozent gesunken.

Im Königreich Sachsen, dem Eldorado der Antisemiten, hat zwar eine Vermehrung der Juden stattgefunden, von 0,13 auf 0,30 Prozent, doch blieb sie hier, wie diese Zahlen zeigen, stets beträchtlich hinter dem Durchschnitt im Reich zurück.

Bezüglich der Ursachen der Abnahme der jüdischen Bevölkerung sagt das Statistische Amt: „Sie mag auf Uebertritte von Israeliten zu christlichen Bekenntnissen zurückzuführen sein, ein Rückgang der Bevölkerung jüdischer Rasse hat schließlich stattgefunden, in dessen gibt hierüber die Statistik der Konfessionen keine Auskunft.“

Diese vermutete Erklärung ist nicht stichhaltig. Bei genauerer Berechnung ist der Prozentsatz der jüdischen Bevölkerung 1,041 Proz. In den sechs Jahren von 1895 bis 1900 haben 2888 Uebertritte vom Judentum zum Christentum stattgefunden. Zählt man diese Personen, die am 1. Dezember 1900 zweifellos nicht mehr sämtlich lebten, den Juden zu — man müßte bei Herabhebung der Rasse übrigens 130 vom Christentum zum Judentum Uebergetretene in Abzug bringen, doch wollen wir dies nicht berücksichtigen —, so erhöht sich der Prozentsatz der Juden nur auf 1,048 Prozent.

Kam es am 1. Dezember 1902 im Deutschen Reich noch 10 602 „Personen andern Bekenntnisses“, worunter Freidenker, Cognitionen, aus der evangelischen Landeskirche Ausgeschiedene, Gottgläubige und viele andre zusammengefaßt sind. Zählen wir alle diese den Juden zu, obwohl nur ein geringer Bruchteil von ihnen aus dem Judentum stammt, so haben wir immer erst 1,005 Prozent Juden in Deutschland, der Rückgang wird also keineswegs hierdurch weit gemacht.

In Wirklichkeit kann man also nicht von einer zunehmenden Verjudung Deutschlands sprechen, sondern allenfalls von einer Entjudung, wenn es nicht überhaupt lächerlich wäre, bei dem überaus geringen Prozentsatz, den unsre jüdischen Mitbürger zur Bevölkerung liefern, solche Worte anzuwenden.

Etwas vom Beside-Urrecht. Der Dienstrecht König war auf Grund des Ausnahmegesetzes vom 24. April 1888 zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil er den Dienst verlassen hatte. Das Landgericht ging davon aus, daß der Dienstherr mit der vorzeitigen Aufgabe des Dienstes nur unter der vom Angestellten nicht erfüllten Bedingung, daß er einen Stellvertreter besorge, einverstanden sein wollte. Auch läge ein rechtmäßiger Dienstvertrag vor, denn der Vater des unmündigen Knaben habe als sein gesetzlicher Vertreter mit dem Dienstherrn den Vertrag abgeschlossen, ohne daß es der schriftlichen Form bedürfte. — Das Kammergericht hob das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück, weil nicht feststehe, ob der jugendliche König die erforderliche Einsicht besessen habe und ob ein rechtmäßiger Strafvertrag des Dienstherrn, wovon die Bestrafung auch abhängig sei, vorgelegen habe. — Das Landgericht verurteilte abermals den Angestellten und das Kammergericht verwarf die nunmehr wieder eingelegte Revision mit folgender Begründung: Nachdem jetzt festgestellt sei, daß der Angestellte zur Zeit der Straftat bereits 18 Jahre alt war, müsse angenommen werden, daß er die für die Strafbarkeit erforderliche Einsicht besessen habe. Und ein rechtmäßiger Strafvertrag sei darin zu finden, daß der Dienstherr der Polizeibehörde angezeigt, Angestellter sei aus dem Dienst weggelaufen, und dazu schrieb, man möge „das nötige“ veranlassen.

Aus Industrie und Handel.

Der **Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser** hielt kürzlich in Berlin eine außerordentliche Versammlung ab, zu der an 400 industrielle und wirtschaftliche Vereine eingeladen waren, und die von mehr als 200 Personen besucht war. Nach einem Referat des Generalsekretärs Dr. Bernide über die Zwecke, Ziele und Leistungen des Verbandes ging man zu dem Hauptgegenstande der Verhandlungen über. Der Vorsitzende Viktor Lieg erstattete das Referat über „Vorschläge für nähere organische Verknüpfung von Handel und Industrie zum Zwecke der Hebung von Produktion und Konsumtion.“ An der Hand des gedruckt vorliegenden Referates führte der Vorsitzende nach dem „Berl. Vörl.-Courier“ aus, daß es die Aufgabe der Industrie wie überhaupt der Produktion sei, die Menschen immer reichlicher mit Waren aller Art zu versorgen, und die Waren- und Kaufhäuser betrachten es als ihre Aufgabe, dem Publikum seinen Bedarf so billig und reichlich wie möglich und der Industrie Arbeitsgelegenheit von möglichst großer Umfang zu zuführen. Leider werde der Detailhandel an der völligen Erreichung dieses seines Zieles noch durch die unverständliche Politik der sogenannten „Wirtschaftsfreunde“ gehindert, denn es sei zweifellos, daß die Massenfabrikation zu ihrer Entwicklung bis zur höchsten Leistungsfähigkeit eines gut organisierten Massenabfahes bedürfe, und dies sei die Aufgabe der Waren- und Kaufhäuser. Zur Erreichung der erwähnten Ziele bedürfe es aber auch noch einer besseren Organisation der Verbindung zwischen Industrie und Handel, vermöge der Gelegenheit für die Uebers. bzw. Vertreter, von Industrie und Handel geboten werde, sich an bestimmten Orten und zu bestimmten Zeitpunkten zu gemeinsamen Besprechungen zu-

ammenzufinden; es müßten, wie dies in England bereits der Fall ist, bestimmte Kontakte zwischen Detailhandel und Industrie hergestellt werden. In der Diskussion fanden diese Vorschläge lebhaftes Zustimmung. Es wurde dem Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser die Bildung einer Kommission von 13 Mitgliedern aus Handel und Industrie, die die weiteren Verhandlungen mit den einzelnen industriellen Vereinigungen führen solle, übertragen. Nach einer Mittagspause hielt Jacob-Charlottenburg ein kurzes Referat über Feuer-versicherungs-wesen, in dem er an einzelnen Beispielen, insbesondere aus den Feuerversicherungs-Policen, beleuchtete, in welcher Beziehung die Feuerversicherung für die Versicherungsnehmer günstiger gestaltet werden könnte und müßte. Namentlich wurde die Notwendigkeit einer sachgemäßen Lage hervorgehoben. Auch wurde als sowohl im Interesse der Versicherungsgesellschaft wie auch der Versicherten dringend erforderlich bezeichnet, daß die Feuer-versicherungs-Gesellschaften dem Feueranschlag mehr Interesse zuwenden.

Erhöhung des Stammkapitals von Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Kürzlich hat das Finanzministerium den sämtlichen Zoll- und Steuerbehörden ein Erlaß des Reichsgerichts zur Beachtung mitgeteilt, wonach bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung sowohl die Beschlüsse über Erhöhung des Stammkapitals als auch die Beschlüsse über Leistung von Nachschüssen dem in der Tarifstelle 2a des preussischen Stempelgesetzes vorgeschriebenen Stempel unterliegen. Dieser beträgt 1/100 vom Hundert der Erhöhung des Stammkapitals, falls 100 000 M. oder weniger, 1/50 vom Hundert, falls es mehr als 100 000 M., aber nicht über 300 000 M., 1/20 vom Hundert, falls es mehr als 300 000 M., aber nicht über 500 000 M., und 1 vom Hundert, falls es mehr als 500 000 M. beträgt.

Erhebungen über die Preisbewegung am Produktenmarkt. Die der „Berliner Vörl.-Courier“ bernimmt, hat der Handelsminister die Handelskammer aufgefordert, ihm einen Bericht über die Engagementsverhältnisse und Preisbewegung in Weizen und Roggen für den Monat Juli zu erstatten.

Radeberger Exportbierbrauerei. In der vorgestrigen außerordentlichen Generalversammlung wurde der Abschluß eines Vertrages genehmigt, nach welchem das gesamte Aktivvermögen der Gesellschaft auf die Deutsche Bierbrauerei-Aktiengesellschaft übergeht. Das Geschäft wird aber unter der neuen Firma in unveränderter Weise fortgeführt.

Satirischer Satenstand. Die „Frankf. Ztg.“ berichtet: Der Winterroggen hat verblüht und zeigt im allgemeinen befriedigenden Stand. Auch Winterweizen und Winterpfeil befriedigen größtenteils. In einigen Gegenden stehen sie sogar sehr schön, dagegen lassen die Sommerfrüchte in den meisten Gegenden infolge der trockenen Witterung viel zu wünschen übrig. Jedes Jahr ein rechtzeitiger und ausgiebiger Regen, wie er in den letzten Tagen in vielen Gegenden niederging, noch manches bessern. Der Hafer ist fast überall stark durch Heberich verunkrautet. Auch der Acker, der ohnehin in weitem Umfang umgepflügt werden mußte, hat unter der trockenen Witterung vielfach gelitten. Der erste Schmitt liefert meist nur geringen Ertrag. Luzerne befriedigt im allgemeinen, die Kartoffeln zeigen vielfach Mängel und sind infolge der trockenen Witterung größtenteils noch weit zurück. Auf den Wiesen fehlt vielfach das Bodengras, weshalb ihr Grasstand ein dünner ist. Wiesen dagegen, die genügende Feuchtigkeit besaßen, werden einen vollen Heuertrag bringen. Der Hopfen steht überall gut, ist jedoch an manchen Orten nicht ganz frei von Ungeziefer. Die Weinberge zeigen durchgehend einen schönen Stand. In guten Lagen ist die Blüte bereits eingetreten. Vereinzelt machen sich Oidium und Springwurmbemerktbar. Dagegen sind die Obstausichten infolge der Frostschäden sehr gering. Die Fruchtansätze sind größtenteils abgefallen.

Terlinden und Genossen vor dem Schwurgericht.

In der fortgesetzten Verhandlung am Mittwoch behauptet **Terlinden**, daß er eines Abends Wechsel mit der tausend nachgezeichneten Unterschrift Schultes gesehen habe. Er will aus dem Verhalten **Kosbads**, den er zur Rede stellte, geschlossen haben, daß dieser die Fälschung begangen habe. **Kosbad** bestreitet dies. Die weitere Verhandlung betrifft den Wechselverkehr mit dem Kaufmann **Seben** in Offen, der sich in ähnlicher Weise abspielte, wie der mit Schulte. Den Wechselverkehr selbst soll **Kosbad** geleitet haben. **Terlinden** will davon nichts wissen. **Seben** ist nach Angabe **Kosbads** 58 000 bis 58 000 Mark für Waren schuldig geblieben. Von ihm liefen beim Zusammenbruch gegen 800 000 M. Wechsel. Hierauf verlies der Vorsitzende verschiedene Briefe an **Seben**, die sämtlich von **Kosbad** und **Terlinden** unterschrieben sind. **Terlinden** gibt zu, einen Brief an **Seben** geschrieben zu haben. Er habe jahrelang blindlings unterschrieben. Alle Briefe habe er gar nicht unterschrieben können. **Kosbad** erklärt, er habe alle Briefe auf **Terlindens** Anordnung geschrieben. **Terlinden** sei nicht schreibend gewesen und habe deshalb **Blanko-accepte** eingeschickt. Hierauf wird die Sitzung bis 2 Uhr nachmittags unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung werden Briefe vorgelesen, in welchen Briefbogen mit **Sebens** Firma zum Zwecke falschlicher Anfertigung von Bestellbriefen erbeten werden. **Kosbad** behauptet, diese Briefe seien im Auftrage **Terlindens** geschrieben worden; **Terlinden** bestreitet dies. Hierauf legt der Vorsitzende zwei Wechsel **Sebens** vor, die gefälscht sein sollen. **Terlinden** erklärt, die Unterschriften auf den Wechseln seien von **Kosbad** gefälscht. Dies wird von **Kosbad** bestritten. **Terlinden** behauptet ferner, **Kosbad** habe die Fälschungen **Seben** gegenüber eingestanden, giebt aber zu, die Begleitbriefe für die Wechsel geschrieben und mit der fingierten Unterschrift **Vahes** versehen zu haben. Im Laufe der Jahre seien vielleicht fünf Millionen Mark diebstahl Wechsel gelaufen. **Kosbad** behauptet elf Millionen. **Terlinden** muß auf vorgelegte Briefe zugeben, daß dadurch die Banken getäuscht werden sollten, das seien aber nur Geschäftsmandate gewesen. Fortdauernd schieben sich **Terlinden** und **Kosbad** die Schuld zu. Einige Geschäftsbücher will **Kosbad** nicht kennen, namentlich ein Kassenbuch. **Terlinden** behauptet, **Kosbad** habe es verschwinden lassen. Der Vorsitzende stellt aus den Geschäftsbüchern von 1893 bis 1896 fest, daß die an die Banken versandten Bilanzen gefälscht waren. **Terlinden** schiebt auch hier die Schuld auf **Kosbad**, der die Richtigkeit bescheinigt habe. **Terlinden** will sorgfältige Bilanzen angeordnet haben, wobei der Fabrikbetrieb ruhen sollte.

In der Verhandlung am gestrigen Donnerstag wird zunächst festgestellt, daß die Bilanz von 1899 von **Terlinden** und **Kosbad** unterschrieben ist. **Kosbad** sagt, die Bilanz sei falsch; es fehlten sämtliche Gefälligkeitsaccepte; die Gläubiger seien richtig, die Schuldner falsch angegeben. **Terlinden** behauptet, die Gefälligkeitsaccepte seien auf sein persönliches Konto eingetragen gewesen; die Bilanzen seien richtig. Ueber die Bilanz von 1897 sagt **Kosbad**, es seien darin Gefälligkeitsaccepte als **Aliva** statt als **Passiva** eingetragen! **Terlinden** behauptet, die Bilanz von 1897 sei richtig mit ungefähr 557 000 Mark angegeben. Die folgende Bilanz zeigte 1 805 000 Mark. **Kosbad** erklärt, dabei seien Gefälligkeitswechsel als **Aliva** statt als **Passiva** angegeben worden. **Terlinden** will nicht wissen, wie 1 790 000 Mark für Immobilien im Kredit und 400 000 Mark als Ausgleich für die höhere Grundstückstage im Debit standen hätten. **Kosbad** erklärt, dies sei geschehen, um die Bilanzwerte höher zu schrauben. Die Bilanzen seien nicht durch einen bereideten Revisor geprüft worden. **Terlinden** bemerkt demgegenüber, die Eröffnungsbilanz sei von der Handelskammer und der finanzierenden Bank geprüft worden. Bei der Gründung der Aktiengesellschaft habe er ihr 800 000 Mark Gewinn zugeführt, ebenso

seine Patente, ein Patent habe er ihr abgekauft. In der weiteren Verhandlung stellt der Vorsitzende fest, daß die am 31. Dezember 1898 in Umlauf befindlichen Wechsel 2 500 000 Mark betragen. Hierauf wird der Briefwechsel mit den Banken verlesen und die Verhandlung auf morgen vertagt.

Verfammlungen.

Die ordentliche Generalversammlung der Freien Volkshöhne, die am 30. Juni im Gewerkschaftshaus stattfand, war von etwa 200—300 Personen besucht. Den Geschäftsbericht gab der 2. Vorsitzende **Paake**. Er berichtete insbesondere über die stattgefundenen Opervorstellungen, die Verkleinerung der bestehenden und die Schaffung von zwei neuen Abteilungen. Die neuen Vorstellungen beginnen am 31. August („Klein Eppel“ im Metropolitheater) und am 13. September („Kathen der Weise“ im Lessingtheater). Probeweise sollen im Herbst eine Anzahl Kunstabende (Recitation und Musik) veranstaltet werden, auch Führungen durch Museen sind in Aussicht genommen. Das Herbstfest findet am 10. Oktober, das Winterfest am 14. November in der Branerei Friedrichshain statt. Am 9. Januar soll ein großes Kostümfest stattfinden, dessen Idee die Darstellung der in den bisherigen Aufführungen des Vereins aufgetretenen dramatischen Personen ist. Schließlich gab er noch Kenntnis von dem bisherigen Verlaufe des von der Theateragentur **Blod** gegen den Verein angetragenen Prozesses. — Den Kassenbericht gab **Winfler**. Die Einnahmen im 1. Quartal des Geschäftsjahres beliefen sich inkl. Kassenbestand auf 32 494,30 M., die Ausgaben auf 26 404,77 M., so daß ein Bestand von 6089,53 M. übertragen wird. — Eine Diskussion knüpfte sich nicht an die Berichte. Dem Kassierer wurde gemäß dem Antrage der Revisoren Entlastung erteilt. — Den Bericht der Statuten-Kommission erstattete **Kahenstein**. Es handelt sich bei der Aenderung der Statuten um Betonung der neu aufgenommenen Kunstzwecke des Vereins neben den dramatischen und deklamatorischen, um Förderung des inneren Zusammenhangs und der persönlichen Beziehungen zwischen den Mitgliedern, um schärfere Ausprägung der demokratischen Verwaltungsgrundsätze und einige Verbesserungen praktischer Art. So wird ein gleichmäßiger Monatsbeitrag eingeführt, der Beginn des Geschäftsjahres auf den 1. Juli verlegt, ausgeschlossenen Mitgliedern ein Berufungsrecht eingeräumt usw. Nach eingehender Diskussion wurde der Entwurf fast unverändert gegen drei Stimmen angenommen. Die Amtsdauer der gewählten Verwaltungsmittelglieder wurde demgemäß bis Ende Juni 1904 verlängert. Es wurde noch beschlossen, im Falle künftiger Statutenänderungen allen Mitgliedern rechtzeitig den Entwurf zugänglich zu machen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Steuerdebatte im französischen Parlament.

Paris, 2. Juli. (B. Z. V.) Deputiertenkammer. Auf der Tagesordnung steht die Beratung über die vier direkten Steuern (Personal-, Mobiliar-, Thür- und Fenstersteuer), die von der Budgetberatung vorgenommen zu werden pflegt. **Gantier** (Nationalist) bespricht die Lage des Staatsschatzes und weist auf den Kürzungsbedarf der französischen Rente hin. Finanzminister **Roubier** bemerkt, dieser Kürzungsbedarf sei politischer Natur und müsse durch die vier direkten Steuern durch eine Einkommensteuer ersetzt werden. **Roubier** hebt hervor, daß die Regierung mit der Vorlage vom 16. Juni über die Einkommensteuer ihrem Versprechen nachgekommen sei. **Roubier** bemerkt schließlich, er werde alles daran setzen, daß die Kammer die am 16. Juni eingebrachte Vorlage über die Einkommensteuer zu gegebener Zeit berate. (Beifall.) **Magnaud** und **Brun** (Socialist) verlangen dringend die sofortige Erörterung der Einkommensteuer. Mehrere Mitglieder der Rechten führen aus, die Zurückziehung der Einlagen bei den Sparbanken sei auf die schlechte Politik der Regierung zurückzuführen. **Marquis de Dion** (Nationalist) kommt auf die Socialdemokratie in Deutschland zu sprechen; ihr Anwachsen sei für Frankreich eine Gefahr, denn wenn Kaiser **Wilhelm** eine Diversion brauche, werde diese in einem Kriege bestehen, und zwar einem Kriege gegen Frankreich, dessen Heer durch den Kriegsminister **Andre** desorganisiert worden sei. Er, **Redner**, würde letzteres dem Kriegsminister ins Gesicht sagen, wenn er zugehen wäre. **Jaurès** erwidert, diese Worte fanden ihre Widerlegung in sich selbst. Die Kammer beschließt hierauf mit 445 gegen 93 Stimmen, die Beratung des von **Magnaud** und **Brun** eingebrachten Gegenentwurfes von der Beratung der vier direkten Steuern zu trennen. Die vier ersten Artikel der Vorlage über die vier direkten Steuern werden hierauf angenommen und die weitere Beratung auf morgen vertagt.

Die Kongo-Interpellation in der belgischen Kammer.

Brüssel, 2. Juli. (B. Z. V.) Deputiertenkammer. (Fortsetzung.) **Baron Haveran** erklärt im Fortgange seiner Rede die Angabe für ungenau, daß die Eingeborenen expropriiert worden seien. Die Regierung verfolge streng die Ate von Grausamkeit. Das System der Naturalienabgaben sei für die Eingeborenen sehr vorteilhaft. Zahlreiche Persönlichkeiten aus England und Amerika hätten die hervorragende Organisation des Kongoreiches und die menschliche Behandlung, die den Schwärzen zu teil werde, anerkannt. Das Ausland werde einst das dort vollbrachte bewundernswürdige Werk der Zivilisation preisen.

Minister **Woeste** hebt die Freveltaten und blutigen Ereignisse hervor, die in dem zivilisierten Europa vorkämen. Wo könne man solche in einem Staate verhindern, der 82 mal größer sei als Belgien? Wir suchen ihnen Einhalt zu thun. Wir verlangen, daß England seinem Verleumdungsfeldzuge ein Ende macht. **Woeste** bringt alsdann nachfolgende Tagesordnung ein: Die Kammer, in Uebereinstimmung mit der Regierung und im Vertrauen in die moralische und stetige Entwicklung des Kongoreiches unter der Regide des Königs **Leopold**, geht zur Tagesordnung über. Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Niedergerichtlagener Zustand in China.

Peking, 2. Juli. (B. Z. V.) Die chinesische Regierung macht bekannt, daß zwei Städte in Jünnan den Aufständischen wieder abgenommen sind und daß der Führer der Auftrüher enthauptet wurde.

Auf der Suche nach den sieben vermischten Touristen.

Genf, 2. Juli. (B. Z. V.) Aus Chamoni wird weiter gemeldet; die Studenten seien zum letztenmal am Montag gesehen, wie sie in der Richtung nach der Montblanc-Spitze aufstiegen. Eine vierte Kolonne unter Leitung des Dr. **Yahot** ist am Nachmittag von Chamoni nach **Gervais** und **Duchet** abgegangen. — Die Namen der vermischten Studenten, die sämtlich die Rechte studieren, sind: **Kurt Stiller** aus **Görlich**, **Erich von der Leiden** aus **Naar** (Kreis **Reich**), **Leonhard Kronholz** aus **Prokau**, **Bernhard Kaufmann** aus **Hedwigsdorf**, **Emil Haunmayer** aus **Röth**, **Hans Schmidt** (Herlinsdorf unbekannt), **wohnhaft Genf**, **Rue Lombard 4**, und **Wilhelm Döhmer** (Herlinsdorf unbekannt), **wohnhaft Genf**, **Avenue du Mail**.

Bern, 2. Juli. (B. Z. V.) Von Chamoni aus sah man heute nachmittag, wie vier von den sieben vermischten deutschen Studenten in der Nähe der Schynhütte von **Aiguille de Gouter**, 3810 Meter, Notsignale abgaben. Die Studenten werden dort zurückgehalten entweder weil sie die freien Eisabhänge nicht herabsteigen konnten, oder infolge Krankheit oder Todes eines Kameraden. Die zu ihrer Hilfeleistung abefandten Führer treffen erst Freitag dort ein.

Prozeß gegen die Pommernbank.

Aus der gestrigen 39. Sitzung ist nur eine Auseinandersetzung interessant, die für die Entwicklung des Kaufmannsrechts...

Rechenbergerstr. 131/132, Rantauellstr. 7, Blumenstr. 63a, Subener- straße 51/52, Heinersdorferstr. 18, Donzigerstr. 23, Schulstraße 100; 2. für Mädchen die Schulhöfe Albrechtstr. 20, Gipsstr. 23a, Gerhardt- straße 5, Kurfürststr. 160, Wilhelmstr. 117, Wasserhorststr. 4, Dieffen- bachstr. 50, Schmidtstr. 38, Krautstr. 43, Remelerstr. 24/25, Schön- hauser Allee 106a, Kastanien-Allee 82, Prinzen-Allee 8.

Das sind zusammen 25 Spielgelegenheiten, 5 mehr als in den Sommerferien des vorigen Jahres. Leider mag sich die Schul- deputation noch immer nicht dazu entschließen, möglichst sämtliche Schulhöfe herzugeben.

Bei der Auswahl der Schulhöfe ist auch diesmal wieder ganz sinnlos verfahren worden. Einzelne Stadtteile sind ver- hältnismäßig gut weggekommen, andre sind völlig leer ausgegangen.

Ob es hinsichtlich der Leitung und Aufsicht immer noch bei den bisherigen Grundsätzen bleiben soll, werden wir sehen, wenn die Spiele beginnen.

Es fällt uns hier immer wieder ein, welche Erfolge der Turn- verein „Fichte“ mit den Spielen erzielt, die er im Sommer an den Sonntagvormittagen auf vier Spielplätzen abhält.

Ueber die Gültigkeit der neueren Vorschriften der Berliner Straßenpolizei-Verordnung, welche für bestimmte Last- und Arbeits- wagen einen festen Aufsicht und schnell und sicher wirkende Bremsvorrichtungen vorsehen, hatte das Kammergericht zu befinden.

Der „antiseptische Rasier“ im Krankenhaus. Im südlichen Krankenhaus am Friedrichshain ist das antiseptische Rasierverfahren eingeführt worden.

Auf der Vorortklinik Berlin (Potsdamer Bahnhof)—Groß-Lichter- feld (Ost), auf welcher, wie bereits mitgeteilt, vor drei Wochen der erste Motorzug in Betrieb gesetzt wurde, hat der elektrische Verkehr am gestrigen Tage durch Einstellung eines zweiten derartigen Zuges eine Erweiterung erfahren.

Der Schutverband für Verkehrs-Industrie für Berlin und Vororte hatte eine Audienz bei dem Polizeipräsidenten v. Porries, bei welcher verschiedene für den gesamten Handelsstand wichtige Fragen zur Besprechung gelangten.

Der Schutverband für Verkehrs-Industrie für Berlin und Vororte hatte eine Audienz bei dem Polizeipräsidenten v. Porries, bei welcher verschiedene für den gesamten Handelsstand wichtige Fragen zur Besprechung gelangten.

Auf der Vorortklinik Berlin (Potsdamer Bahnhof)—Groß-Lichter- feld (Ost), auf welcher, wie bereits mitgeteilt, vor drei Wochen der erste Motorzug in Betrieb gesetzt wurde, hat der elektrische Verkehr am gestrigen Tage durch Einstellung eines zweiten derartigen Zuges eine Erweiterung erfahren.

Der Schutverband für Verkehrs-Industrie für Berlin und Vororte hatte eine Audienz bei dem Polizeipräsidenten v. Porries, bei welcher verschiedene für den gesamten Handelsstand wichtige Fragen zur Besprechung gelangten.

Auf der Vorortklinik Berlin (Potsdamer Bahnhof)—Groß-Lichter- feld (Ost), auf welcher, wie bereits mitgeteilt, vor drei Wochen der erste Motorzug in Betrieb gesetzt wurde, hat der elektrische Verkehr am gestrigen Tage durch Einstellung eines zweiten derartigen Zuges eine Erweiterung erfahren.

Der Schutverband für Verkehrs-Industrie für Berlin und Vororte hatte eine Audienz bei dem Polizeipräsidenten v. Porries, bei welcher verschiedene für den gesamten Handelsstand wichtige Fragen zur Besprechung gelangten.

Auf der Vorortklinik Berlin (Potsdamer Bahnhof)—Groß-Lichter- feld (Ost), auf welcher, wie bereits mitgeteilt, vor drei Wochen der erste Motorzug in Betrieb gesetzt wurde, hat der elektrische Verkehr am gestrigen Tage durch Einstellung eines zweiten derartigen Zuges eine Erweiterung erfahren.

Der Schutverband für Verkehrs-Industrie für Berlin und Vororte hatte eine Audienz bei dem Polizeipräsidenten v. Porries, bei welcher verschiedene für den gesamten Handelsstand wichtige Fragen zur Besprechung gelangten.

Auf der Vorortklinik Berlin (Potsdamer Bahnhof)—Groß-Lichter- feld (Ost), auf welcher, wie bereits mitgeteilt, vor drei Wochen der erste Motorzug in Betrieb gesetzt wurde, hat der elektrische Verkehr am gestrigen Tage durch Einstellung eines zweiten derartigen Zuges eine Erweiterung erfahren.

Der Schutverband für Verkehrs-Industrie für Berlin und Vororte hatte eine Audienz bei dem Polizeipräsidenten v. Porries, bei welcher verschiedene für den gesamten Handelsstand wichtige Fragen zur Besprechung gelangten.

Auf der Vorortklinik Berlin (Potsdamer Bahnhof)—Groß-Lichter- feld (Ost), auf welcher, wie bereits mitgeteilt, vor drei Wochen der erste Motorzug in Betrieb gesetzt wurde, hat der elektrische Verkehr am gestrigen Tage durch Einstellung eines zweiten derartigen Zuges eine Erweiterung erfahren.

Der Schutverband für Verkehrs-Industrie für Berlin und Vororte hatte eine Audienz bei dem Polizeipräsidenten v. Porries, bei welcher verschiedene für den gesamten Handelsstand wichtige Fragen zur Besprechung gelangten.

Auf der Vorortklinik Berlin (Potsdamer Bahnhof)—Groß-Lichter- feld (Ost), auf welcher, wie bereits mitgeteilt, vor drei Wochen der erste Motorzug in Betrieb gesetzt wurde, hat der elektrische Verkehr am gestrigen Tage durch Einstellung eines zweiten derartigen Zuges eine Erweiterung erfahren.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Waidmannslust. Die Generalversammlung des Wahlvereins findet nicht am 4., sondern Sonnabend, den 11. Juli 1903, abends 1/2 9 Uhr, bei A. Kuhn, Schweizerhanschen, statt.

Friedrichshagen. Die hiesige Arbeiterschaft wird auf die am Sonnabend, den 4. Juli, abends 9 Uhr, im Restaurant Gieseler stattfindende Vollversammlung besonders aufmerksam gemacht.

Die hiesige Arbeiterschaft wird auf die am Sonnabend, den 4. Juli, abends 9 Uhr, im Restaurant Gieseler stattfindende Vollversammlung besonders aufmerksam gemacht.

Die hiesige Arbeiterschaft wird auf die am Sonnabend, den 4. Juli, abends 9 Uhr, im Restaurant Gieseler stattfindende Vollversammlung besonders aufmerksam gemacht.

Die hiesige Arbeiterschaft wird auf die am Sonnabend, den 4. Juli, abends 9 Uhr, im Restaurant Gieseler stattfindende Vollversammlung besonders aufmerksam gemacht.

Die hiesige Arbeiterschaft wird auf die am Sonnabend, den 4. Juli, abends 9 Uhr, im Restaurant Gieseler stattfindende Vollversammlung besonders aufmerksam gemacht.

Lokales.

Bewegungsspiele für Gemeindeschulkinder sollen auch in diesem Jahre während der Sommerferien ab- gehalten werden.

Bewegungsspiele für Gemeindeschulkinder sollen auch in diesem Jahre während der Sommerferien ab- gehalten werden.

Bewegungsspiele für Gemeindeschulkinder sollen auch in diesem Jahre während der Sommerferien ab- gehalten werden.

Rechenbergerstr. 131/132, Rantauellstr. 7, Blumenstr. 63a, Subener- straße 51/52, Heinersdorferstr. 18, Donzigerstr. 23, Schulstraße 100; 2. für Mädchen die Schulhöfe Albrechtstr. 20, Gipsstr. 23a, Gerhardt- straße 5, Kurfürststr. 160, Wilhelmstr. 117, Wasserhorststr. 4, Dieffen- bachstr. 50, Schmidtstr. 38, Krautstr. 43, Remelerstr. 24/25, Schön- hauser Allee 106a, Kastanien-Allee 82, Prinzen-Allee 8.

Das sind zusammen 25 Spielgelegenheiten, 5 mehr als in den Sommerferien des vorigen Jahres. Leider mag sich die Schul- deputation noch immer nicht dazu entschließen, möglichst sämtliche Schulhöfe herzugeben.

Bei der Auswahl der Schulhöfe ist auch diesmal wieder ganz sinnlos verfahren worden. Einzelne Stadtteile sind ver- hältnismäßig gut weggekommen, andre sind völlig leer ausgegangen.

Ob es hinsichtlich der Leitung und Aufsicht immer noch bei den bisherigen Grundsätzen bleiben soll, werden wir sehen, wenn die Spiele beginnen.

Es fällt uns hier immer wieder ein, welche Erfolge der Turn- verein „Fichte“ mit den Spielen erzielt, die er im Sommer an den Sonntagvormittagen auf vier Spielplätzen abhält.

Ueber die Gültigkeit der neueren Vorschriften der Berliner Straßenpolizei-Verordnung, welche für bestimmte Last- und Arbeits- wagen einen festen Aufsicht und schnell und sicher wirkende Bremsvorrichtungen vorsehen, hatte das Kammergericht zu befinden.

Der „antiseptische Rasier“ im Krankenhaus. Im südlichen Krankenhaus am Friedrichshain ist das antiseptische Rasierverfahren eingeführt worden.

Auf der Vorortklinik Berlin (Potsdamer Bahnhof)—Groß-Lichter- feld (Ost), auf welcher, wie bereits mitgeteilt, vor drei Wochen der erste Motorzug in Betrieb gesetzt wurde, hat der elektrische Verkehr am gestrigen Tage durch Einstellung eines zweiten derartigen Zuges eine Erweiterung erfahren.

Der Schutverband für Verkehrs-Industrie für Berlin und Vororte hatte eine Audienz bei dem Polizeipräsidenten v. Porries, bei welcher verschiedene für den gesamten Handelsstand wichtige Fragen zur Besprechung gelangten.

Auf der Vorortklinik Berlin (Potsdamer Bahnhof)—Groß-Lichter- feld (Ost), auf welcher, wie bereits mitgeteilt, vor drei Wochen der erste Motorzug in Betrieb gesetzt wurde, hat der elektrische Verkehr am gestrigen Tage durch Einstellung eines zweiten derartigen Zuges eine Erweiterung erfahren.

kaufmännischen und gewerblichen Vereinen schon wieder- holt angeregte Frage zu regeln, sei, wie der Polizei- präsident hervorhob, nicht leicht, da bei den eigenartigen grenzüberschreitenden Verhältnissen Berlins zu den Vororten die Aufhebung des Verbotes des Verhängens der Schaufenster nur für Berlin nicht statthaft sei.

Das Spielen auf dem Treppengeländer hat wieder ein Opfer gefordert. Am Mittwochmorgen um 2 Uhr glitt der 10 Jahre alte Sohn Albert des Tischlers Krüger aus der Degenstr. 5 dabei ab und fiel vom ersten Stock bis in den Hausflur.

Selbstmord verübte am Mittwochabend der 30 Jahre alte Schuhmann Leo Wasowski aus der Adolfsstraße 10. Er war erst seit dem November v. J. verheiratet.

Ein vermeintlicher Raubmord. In der letzten Nacht um 11 1/2 Uhr wurde an der Ecke der Gierkestraße und Frankfurter Allee der 56 Jahre alte Weichensteller August Stier, Rummelsburgerstr. 12, von dem 24 Jahre alten Arbeiter Valentin Kasse aus der Rummels- burgerstr. 69 mit einer schweren Kopfwunde betäubt aufgefunden.

Auf der Treptower Sternwarte wird am Sonntag, den 5. Juli, nachmittags 5 Uhr, Direktor Archenhold Ueber Kometen und Sternschnuppen sprechen mit besonderer Veranschaulichung des Laufes und Aussehens des neu entdeckten Kometen Vorell.

Aus den Nachbarorten.

Neu-Weichenfer. Durch den Beschluß der Herren Hausogarten in der Gemeindevertretung, das Vochke Terrain nicht früher der Bebauung zu erschließen, bis Herr Voch sich entschlossen, einen weiteren Morgen Land gratis zu Gemeindebezwecken zur Verfügung zu stellen, hat der Besitzer sich nunmehr bereit erklärt, den im Bauplan projektierten Platz von ca. 200 Quadratrußen nur zum Selbstkostenpreise herzugeben.

Friedrichshagen. Wegen Sittlichkeitsvergehen verhaftet wurde heute morgen der Kirchendiener Flegner genannt Helbig. Flegner, welcher dem Alkohol stark huldigt, verging sich gestern an der neunjährigen Tochter eines Nachbarn.

Nitzdorf. Auf eigenartige Weise derangulierte die Witwe Auguste Schreiber aus der Feinstraße 14 in Berlin auf dem Waisenkindhof in der Hermannstraße hier selbst. Als die Frau ein Grab begreifen wollte, fiel sie aus Unachtsamkeit über ein niedriges Eisengitter, wobei sie sich am rechten Arm und Oberarmen so erhebliche Ver- letzungen zuzog, daß sie zunächst nach der Infallstation und von dort mittels hiesigen Krankenwagens nach ihrer Wohnung gebracht werden mußte.

Nitzdorf. Auf eigenartige Weise derangulierte die Witwe Auguste Schreiber aus der Feinstraße 14 in Berlin auf dem Waisenkindhof in der Hermannstraße hier selbst. Als die Frau ein Grab begreifen wollte, fiel sie aus Unachtsamkeit über ein niedriges Eisengitter, wobei sie sich am rechten Arm und Oberarmen so erhebliche Ver- letzungen zuzog, daß sie zunächst nach der Infallstation und von dort mittels hiesigen Krankenwagens nach ihrer Wohnung gebracht werden mußte.

Handlung. Angeklagt waren die Kumpfergehilfen Karl Brudershausen, Franz Koch und Wilhelm Wehrauch. Die Angeklagten standen in der Nähe des gesprengten Neubaus Streifposten und sollen dabei die Kumpfergehilfen Karl Hassenberg und Otto Müller, welche trotz des Streikens auf dem Neubau Arbeit nahmen und so ihren freilebenden Kollegen in den Rücken fielen, durch die Bezeichnung „Streifbrecher“ sowie durch fortgesetzte Begleitung beleidigt haben. Dem Angeklagten Wehrauch konnte absolut keine Verleumdung nachgewiesen werden, weshalb dessen Freisprechung erfolgte. Ebenso konnte nicht nachgewiesen werden, daß einer der Angeklagten den Ausdruck „Streifbrecher“ gebraucht hatte. Dagegen erlitt der Gerichtshof in der kontrollierenden Begleitung der „Arbeitswilligen“ eine Verleumdung derselben und verurteilte dieselben die übrigen beiden Angeklagten zu je 30 Mark Geldstrafe event. 6 Tage Gefängnis. — Einer brutalen Tierquälerei machte sich der Kutscher August Jänide schuldig, indem er einem Pferde, das aus der Krippe seiner Pferde gestohlen hatte, ein Messer in die Brust steckte. J. wurde zur Anzeige gebracht und in der letzten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts wegen Sachbeschädigung und Tierquälerei zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Rixdorf. Vermittelt wird seit Montag die 16 Jahre alte Frieda Schulz, Stieftochter des Fischers Oskar Dotzger. Angehlich begab sie sich nach ihrer Arbeitsstelle; sie hat jedoch am Sonntag dort ihre Entlassung erhalten. Sie war bekleidet mit schwarzem Kleid, ebenfallsem Umhang, schwarzem Hut, Schminktiefeln, weißen Strümpfen; dieselbe ist schwächlicher Statur, dunkelblondes Haar, rote Ohrringe. Etwaige Mitteilungen über den Verbleib des Mädchens werden erbeten an Oskar Dotzger, Glasowstr. 67, vorn I, Rixdorf.

Mariensfelde. Am Sonntag, 28. Juni, fand im hiesigen Schulhause eine Gemeindevertreter-Sitzung statt, zu dem Zwecke, dem scheidenden Amtsvorsteher Major a. D. Dent ein Ruhegehalt von 1500 M. zu bewilligen. Nachdem der Gemeindevorsteher die Sache begründet und dabei auch bekannt gegeben hatte, daß Herr Dent bisher ein Gehalt influsiver Pension von sage und schreibe 8200 Mark bezogen habe, außerdem noch freie Erziehung seiner Söhne in der Lichterfelder Kadettenanstalt genießt, trat Genosse Grellich der Forderung energisch entgegen. Die Gemeinde sei seiner Zeit nicht danach gefragt worden, ob sie Herrn Dent als Amtsvorsteher haben wolle, sondern er sei ihr einfach aufgetrieben worden, ebenso wie jetzt sein Nachfolger, der Herr Oberförstereuant Müller. Als es bekannt wurde, daß Dent sich zur Ruhe setzen wolle, hatten sich verschiedene Herren aus der kommunalen Verwaltung, unter anderem auch Herr Gemeindevorsteher Weipfahl in Mariendorf, gemeldet, es sei aber keiner dazu gekommen, es sei aber wieder ein pensionierter Militär genommen worden. Wie lange wird es dauern, dann läßt dieser sich ein Ruhegehalt bewilligen. Wenn sich auch die Summe auf die drei Orte Mariendorf, Rantowitz und Mariensfelde verteilen, so wäre es doch unantwortlich, wenn man bei einer Gemeindesteuer von 140 Proz. derartige Gelder bewilligen wollte. Würde die Pension dem Herrn Dent bewilligt, so betrachte es sein Nachfolger als selbstverständlich, daß sie auch ihm zugestanden werde. Von einem Arbeiter verlange man, daß er bei einem Einkommen von 700—900 M. schon spart; wenn Herr Dent 8200 M. bezogen habe, dann könne er auch soviel gespart haben, daß er die Gemeinde nicht in Anspruch zu nehmen brauche. Herr Dent habe aber außerdem immer noch eine Pension von über 4000 M., damit kann er noch ganz gut auskommen. Die bürgerlichen Vertreter stimmten dieser Auffassung zu und so wurde dieses eigentümliche Ansuchen einstimmig abgelehnt.

Gerichts-Zeitung.

Ein Unglücksfall, der durch das unsinnig schnelle Fahren der Schlächtereisenbahn herbeigeführt wurde, gelangte gestern vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts II zur eingehenden Erörterung. Der Kutscher August Fischer befand sich wegen fahrlässiger Tötung auf der Anklagebank. Am 26. Januar dieses Jahres verließ ein 7jähriger Knabe das Haus Rankestr. 133 in eiligem Lauf, um für seine kranke Mutter eine eilige Besorgung zu machen. Die Mutter sollte ihr Kind nicht wiedersehen. Als der Knabe über den Bahrdamm lief, wurde er von einem Schlächtereisenbahnwagen, welches in rasendem Tempo dahergefahren kam, zu Boden gerissen und überfahren. Er ist infolge der erlittenen schweren Verletzungen bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus gestorben. Eine weitere Folge dieses traurigen Ereignisses war, daß auch die gramgefüllte Mutter des Knaben verstorben ist. Der Angeklagte führte im Termin zu seiner Entschuldigung an, daß der Knabe auf seinen Anruf vor Schreck auf der Stelle stehen geblieben sei, anstatt vor- oder rückwärts zu laufen. Der Angeklagte sei außer Stande gewesen, seinem Pferde noch im letzten Augenblick eine andre Richtung zu geben. Nun bekundeten aber sämtliche Zeugen, daß der Angeklagte hierzu wohl im Stande gewesen wäre, wenn er nicht so übertrieben schnell gefahren wäre. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis, der Gerichtshof erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

Durch die lange Dauer des Pommerbank-Prozesses ist auch durch die Anordnungen, welche in Betreff der übrigen Verhandlungen getroffen waren, ein Stillsitzen gemacht worden. Eine neue

Schwurgerichtsperiode des Landgerichts I war bereits zum 22. Juni anberaumt worden, mußte aber vertagt werden, da der große Schwurgerichtssaal immer noch dem Pommerbank-Prozess und der kleine von der gleichzeitig anberaumten Sitzung des Schwurgerichts des Landgerichts II in Anspruch genommen wurde. Die letztere Tagung läuft mit Ende der Woche ab und am kommenden Montag werden dann die Sitzungen des Schwurgerichts des Landgerichts I im kleinen Schwurgerichtssaale stattfinden. Da die wie üblich auf zwei Wochen festgesetzte Tagung mit spruchreifen Sachen völlig besetzt ist, so wird sich der seltene Fall ereignen, daß diesmal das Schwurgericht über den Beginn der Gerichtsferien hinaus, nämlich bis zum 18. Juli einschließlich, tagen wird. Am 17. Juli wird noch ein umfangreicher Prozess wegen versuchten Mordes gegen die Kellnerin Winars stattfinden, welche im Dezember vorigen Jahres in der Gerhardtstraße drei Revolverkugeln gegen ihren früheren Geliebten, den Ingenieur Behr, abfeuerte und ihn schwer verletzte. Die Angeklagte will sich wegen der ihr widerfahrenen Behandlung in einem Zustande so hochgradiger Erregung befunden haben, daß ihr jede Uebertreibung fehlte.

Einjährige haben während der Dienstzeit ihr Einkommen aus Kapitalvermögen nicht zu versteuern. Ein Einjähriger Grünwald war an seinem Dienstort zur Gemeinde-Einkommensteuer herangezogen worden. Er protestierte dagegen und klagte schließlich im Verwaltungs-Streitverfahren auf Freistellung von der Steuer, weil er als Einjähriger eine verwirklichte Militärperson sei. Seiner Klage wurde auch stattgegeben und er von der Steuer freigestellt. Das Ober-Verwaltungsgericht als letzte Instanz billigte die Freistellung mit der Begründung, daß Einjährige nach der ganzen Militärverfassung, ungeachtet der Vorteile mit Bezug auf Verpflegung, Selbsterhaltung usw., doch zu den gemeinen, verwirklichten Militärpersonen gehörten. Letzteres trete besonders im Manöver hervor. Sie unterlägen deshalb auch nicht während der Dienstzeit der kommunalen Besteuerung ihres Einkommens aus Kapitalvermögen.

Vermischtes.

Drei Feuerwehrleute verbrannt. In Oberwangenbach bei Mainzburg brach, wie aus München vom 2. Juli gemeldet wird, in der vergangenen Nacht Feuer aus, das mehrere Gebäude zerstörte. Als nach Ausbruch des Feuers Feuerwehrleute sich in eine Stallung begaben, um das Vieh zu retten, stürzte das Dach ein und begrub die Feuerwehrleute unter den Trümmern. Drei Feuerwehrleute sind verbrannt, drei schwer verletzt, einige werden noch vermisst.

Von einem Bären zerfleischt. Aus Senftenberg (Nieder-Oesterreich) wird gemeldet: Der Menageriebesitzer Mali wurde gestern von einem Bären angefallen, der ihm die Haut vom Kopfe herunterriß und beide Hände zerfleischt, so daß der Tod des Unglücklichen in wenigen Minuten eintrat.

Sieben deutsche Touristen vermisst. Sieben deutsche Studenten der Rechtswissenschaft an der Genfer Universität, die am Sonnabend zu einem Ausflug nach dem Montblanc aufbrachen, werden seitdem vermisst und man ist in Verborgnis über ihr Schicksal. Falls sie nicht im Laufe der Nacht hier eintreffen, werden Donnerstag früh zwei von hiesigen Alpinisten gebildete Hilfskolonnen nach Chamounix zur Auffindung der Vermissten abgehen. Eine Meldung vom Donnerstag besagt: Bisher fehlen noch jegliche Nachrichten über den Verbleib der sieben in das Montblanc-Gebiet abgegangenen deutschen Studenten. Der Bürgermeister von Chamounix telegraphierte dem hiesigen Alpenklub, er habe eine Hilfskolonne zur Auffindung der Vermissten ausgerüstet, eine andre Kolonne, bestehend aus dreißig hiesigen Alpinisten, geht heute vormittag nach St. Gervais ab.

Eine weitere Nachricht besagt: Eine Expedition des Violetklub ging heute morgen um 1/3 Uhr, mit Seilen und Proviant ausgerüstet und von drei Freunden der Vermissten begleitet, ab. Die Expedition zählt 22 Mann, wovon die eine Hälfte über Chamounix, die andre über Gervais geht.

Dreifacher Mörder. Am 2. Juli. Der Kutscher eines Grundbesitzers in Jenko, Namens Stefan Szabo, welcher mit der Frau seines Dienstherrn ein Liebesverhältnis unterhielt, dem ein Zwillingenpaar entpfiffen ist, wurde von Gendarmen wegen Diebstahls verhaftet. Vor seiner Abführung bat Szabo die Gendarmen, nochmals in das Haus treten zu dürfen, um seine Habseligkeiten zu holen. Dasselbst angelangt, tötete Szabo die im Bett liegende Frau und deren Zwillinge. Nur mit Mühe konnte der rasende Mörder überwältigt und abgeführt werden.

234 Bergleute verunglückt. London, 2. Juli. (Bureau Laffan.) Bei der Bergwerks-Explosion in Hanna (Whoming) am 30. Juni, die durch Schlagwetter entstand, wurden nach einer New Yorker Meldung der „Daily Mail“ 234 Bergleute getötet. Von den Verunglückten waren 105 Finnländer, 50 Reger, die übrigen Amerikaner. 46 Mann wurden gerettet.

Folgende originelle Warnung wird in dem „Silberberger Stadtblatt“ vom 30. Juni veröffentlicht: „Ich Warnige Jede Person das niemand diesen Namen Sajnella Wede aus Sprechen darf so ist

er nicht Gelauff er heißt Josef Wede höre ich das noch einmal von einem einzigen Menschen den Verklage ich so vort so wie ich mit von S. Wank und dem Silberberger Draner Kutschen das selbe zu sagen ernstlich verbitte. Achtungs-Voll Handels Frau Karoline Wede z. Silberberg. Sonst muß ich mich von meinem Namen Scheiden lassen.

Witterungsüberblick vom 2. Juli 1903, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometere-höhe in mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. Tag- u. N.	Stationen	Barometere-höhe in mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. Tag- u. N.
Wien	768	SW	2	heiter	18	Saparanda	757	SW	2	halb bb.	14
Hamburg	769	SW	2	halb bb.	16	Petersburg	761	SW	1	wolkig	15
Berlin	769	SW	2	wolkig	20	Sofia	760	SW	1	wolkig	16
Konstanz	767	W	1	wolkig	20	Aberdeen	766	SW	2	wolkig	20
München	770	W	1	wolkig	17	Paris	766	SW	2	wolkig	20
Wien	766	SW	1	wolkig	19						

Wetter-Prognose für Freitag, den 3. Juli 1903.
Trocken, vorwiegend heiter und warm bei mäßigen westlichen Winden.
Berliner Wetterbureau.

Briefkasten der Redaktion.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7^{1/2} bis 9^{1/2} Uhr abends statt. Geöffnet: 7 Uhr.

Stad 100. Die Statuten sind außerordentlich unklar abgefaßt. Die Ansicht, daß die freiwillig oder unfreiwillig ausstehenden Mitglieder ein Recht auf Teilnahme an dem Erlös der während ihrer Mitgliedschaft gespielten Lose haben, erscheint als die zutreffende. — **U. G., Crantenberger 91.** Unendlich ist haben wir zuvor gewarnt, Versicherungsverträge abzuschließen, ohne sich genau auf Grund der Formulare für die Police und auf Grund der Statuten über die Tragweite des Vertrages zu informieren und niemals auf mündliche Zusicherungen der Agenten etwas zu geben. Ob es sich um Lebens- oder um „Vollversicherungen“ oder um Versicherungen mit andern Namen handelt, ist ganz gleich. Hätten Sie unsere Warnungen beachtet, so wäre Ihnen die Enttäuschung erspart geblieben. — **U. Z. 100.** 1. Die Hundebesitzer haften voll für den von den Hund angerichteten Schaden. 2. Wegen Festsetzung der Strafgebühren, die erhoben werden können, ist Beschwerde an die Gewerbe-Deputation zulässig. — **U. S., Friedrichsberg, 1. Rein.** 2. Der Vermietler ist im Recht. — **C. S. 41. Rein.** — **U. S.** Der Vermietler ist im Recht. — **U. Z. 43.** 1. Rein. 2. Ja. — **U. G. 1000.** 1. und 2. Rein. 3. Jeder Notar und das Amtsgericht des Wohnortes ist zuständig. — **U. S. 33.** Die Eingabe ist an das Landgericht zu richten, welches über die Scheidung befinden hat. — **U. S. 33.** Soweit ohne mündliche Rückfrage und ohne Einsicht in die in Betracht kommenden Schriftstücke ersichtlich, sind Sie zur Befreiung der Begräbnis-Kosten mit verpflichtet. — **U. S. 69.** Will die Mutter das Erziehungsgeld behalten, so muß sie (kleinigt einen Antrag an das Amtsgericht richten, in dem sie darlegt, daß das Interesse des Kindes eine Erziehung durch sie erfordert. — **U. Z. 1000.** Rein.

Land 2 Mark, jüdischer Borort, Wochen-Abzahlung, Bar-Zelle 60 Rth. 300 Mark, nur mündlich, verkauft **Hinsche, Döhmannstr. 1. (1899)**

Schmidts Zahn-Institut
Moritzplatz, Haus Café Aschinger.
Amerik. Zähne v. 2 M. an, schmerzlos, Zahngelbes, Kambieren, Mitglieder d. Gewerkschaften u. Wahlvereinen 10 Proz. Rabatt.

In unrem Verlage noch zum ermäßigten Preis von 80 Pf. zu haben:
Socialismus
in Bibel und Talmud
v. Hehr. Galandauer, Sobart. (Böhm.)
Joh. Wirthsche Holzdruckerei
Aktionsgesellschaft, Mainz. *

Gonig! Unverfälscht. Deutscher best. Qualität, best. die 10 Pfund-Dose zu 7,00 M., 5 Pf. 4,00 M. franco. Garant. Rücknahme.
E. Reil, Nordloh, Bahnhof Auguststr., Oldenburg.

Westend-Charlottenburg.
„Zur Hoftrappe“, Spandauer Berg.
Zweites Restaurant von der Kastanien-Allee.
Haltstelle der Straßenbahn. 30212*
Angenehme Familien-Unterhaltung und Tanz.
Kaffeezeit ist von 2 Uhr ab geöffnet.
Es ladet ergebenst ein **Karl Klambunde.**

Arbeiter-Radfahrerverein „Berlin“.
Sonntagmittag 1 Uhr:
Brandenburger Thor nach Hackfelde bei Spandau zum **Bezirksfest.**

Es wird gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
NB. Die Mitglieder werden er-
laubt, Bikes zum **Gaufest** recht
sicherlich zu entnehmen. Dieselben
sind heute auf der **Bereinstour**
zu haben. 42/16

ff. Kalbleder
aus einem Stück
mit Goldtasche
Mk. 1,45.

Album- und Lederwaren-Fabrik
Oskar Gundan,
Oranienstr. 30, Ecke Adalberstrasse,
Gr. Lager aller Arten Lederwaren
u. Schmucksachen zu bill. Preisen.

Stiller's Schuhwaren-Räumungsverkauf

Extra-Preise
für die Reise,
so weit der Vorrat reicht!

nur Friedrichstrasse 62, Ecke Kronenstrasse.

Herrn-Schnürstiefel braun und rot Kalbleder, braun und schwarz Chevreaux, braun Chagrin - Ziegenleder, schwarz Chevreaux Schnür- und Knopfstiefel, mit Lackbesatz, ebenso noch viele Arten Halbschuhe braun und schwarz **8⁹⁰** M. Wert bis M. 13.50, jetzt durchschnittlich

Herrn-Schnürstiefel schwarz Chevreaux, schwarz Wichskalbleder, braun Chagrin - Ziegenleder, Goodyear-Welt, Wert bis M. 16.50, jetzt durchschnittlich **10²⁵** M.

Herrn-Schnürstiefel schwarz Boxkalf, schwarz Chevreaux, dasselbe mit Lackbesatz, braun Kalbleder, braun Chevreaux, Goodyear-Welt, Wert bis M. 18.00, jetzt durchschnittlich **12²⁵** M.

Amerikanische Herrenstiefel bekannte Marken, wie Hanan & Son, Clapp, Johnston & Murphy, schwarz und braun Chevreaux, schwarz und braun Kalbleder, Wert bis 26 M., um damit glänzlich zu räumen jetzt jedes Paar **16⁷⁵** M.

Grosse Mengen Kinder-Schuhe und -Stiefel farbig und schwarz. Kleine Größen bis No. 24 zu enorm billigen Preisen.

Damen-Knopf- und Schnürstiefel braun Leder **5⁹⁰** M.

Damen-Knopf- und Schnürstiefel braun und rot Chagrin-Ziegenleder, schwarz gen. Kalbleder **6⁹⁰** M.

Damen-Knopf- und Schnürstiefel braun und rot Ziegenleder, Goodyear-Welt, schwarz Kalbleder und Chevreaux ... **8¹⁰** M.

Damen-Knopf- und Schnürstiefel schwarz Chevreaux und Boxkalf, braun Kalbleder **10²⁵** M.

Damen-Knopf- und Schnürstiefel schwarz und braun Chevreaux, Goodyear-Welt, darunter einige Sorten mit Louis XV.-Absatz Wert bis 21 M. **12²⁵** M.

Damen-Halbschuhe, schwarz zum Schnüren, zum Knöpfen oder mit Spangen **3²⁵** M.

Damen-Halbschuhe, farbig zum Schnüren, zum Knöpfen oder mit Spangen **3⁵⁰** M.

Damen-Schuhe, ausgeschnitten oder mit Spangen, Lack, Chevreaux und Ziegenleder **3⁰⁰** M. 4.50, 3.50.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.
Freitag, den 3. Juli.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Neues Operntheater. Die Geisha, oder: Eine japanische Theatervorstellung.
Westen. Al-Helberg.
Central. Fid und Podet.
Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner-Theater.) Berlin, wie es weint und lacht.
Schiller N. (Friedrich-Bühnen-Theater.) Der Raub der Sabinerinnen.
Thalia. Das Alter.
Kleines. Nachtschl.
Velle Alliance. Der Scherzstrahl von Goldfäden.
Carl Weisk. Das Geheimnis des roten Hauses.
Wintergarten. Specialitäten.
Metropol. Neuestes! Allerneuestes!
Passage-Theater. Specialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Urania. Taubenstraße 18/19.
Von der Zugspitze zum Watzmann.
Invalidenstraße 57/62. Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Kleines Theater.
Unter den Linden 44.
Anfang 8 Uhr.
Nachtschl.

Metropol-Theater.
Der größte Erfolg dieser Saison!
Zum 173. Male:
Neuestes! Allerneuestes!
Dramatische Revue in 5 Bildern.
Glänzendes Ballett, 300 Mitwirkende.
Anfang 8 Uhr.
— Rauchen überall gestattet. —

Apollo-Theater.
Täglich:
Die Siebes-Insel.
Der Kosmograph: Neue Bilder-Serie.
George Oranis Burleske-Pantomime (Der arme Onkel u. Yvette).

Fröhels Allerlei-Theater
früher Puhmann.
Schönhauser Allee 118.
Inhaber: Wilhelm Fröbel.
Heute Freitag:
Der völlig neue, riesengroße
Riesen-Juli-Spielplan
mit Hugo Schulz, Leopoldi & The Firmo, Koffee & Gabel-Truppe, Fredoff.
Dazu zum erstenmal das neue
Singspiel in 3 Akten:
Licht und Schatten
mit Arthur Winkler vom Thalia-Theater a. G.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.

Urania.
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Von der Zugspitze zum Watzmann.
Sternwarte
Invalidenstraße 57/62.

Passage-Theater.
Anf. Sonntags 3 Uhr, Wochentags 5 Uhr. Endo 11 Uhr.
Carla Lingen
in ihrem Repertoire.
Oskar Saldow, Humorist.
Erna Koschel.
Josefine Delciseur.
Ganz Berlin zerbricht sich schon den fünften Monat den Kopf über **AGA!**
die schwebende Jungfrau!
14 ersteklassige Nummern.

Castans Panoptikum
Friedrichstr. 165.
Neu! Peter I.
König von Serbien.
Neu!!
König Alexander †
Königin Draga †

W. Noacks Theater.
Direktion: Robert Dill.
Brunnenstraße 16.
8 1/2 Uhr:
Titus Feuerfuchs
der Mann mit den 4 Köpfen.
Anfang des Konzerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.
Bei schlechtem Wetter: Vorstellung im Saal.

Bernhard Rose-Theater
Gefundenbrunnen, Badstraße 58.
Neu! Sascha, Neu!
der preisgekrönte Saar-Athlet.
Taglioni,
der größte Mann der Welt.
Arab. Diven, Welterschlags-Jongleur, Gebr. Berz, Akrobaten, Schmidt, Sawlins, Humorist, Klara Antonie, Kollim-Soubrette.

Berlin auf Stelzen
mit Billi Agoston.
Anfang 4 Uhr.
Prater-Theater
Kastanien-Allee 7-9.
Direktion: M. Kalbo.
Täglich: **Das Bild der Mutter.**
Balkenstück mit Gesang und Tanz in 3 Akten von H. Seelen u. D. Richter.
Konzert und Ball. Außerdem das neue
Juli-Attraktions-Programm.
U. a.: Georgette Langée, Excentric-Gesangsensemble, Kom. Jongleur, Relampagos, Akrobaten, Schröder u. Denter † † † † †
Hoffenreiche, große Pantomime der Gelin-Truppe.
Anf. 4 Uhr. Eintr. 30 Pf., num. Pl. 50 Pf.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Freitagabend 8 Uhr:
Berlin, wie es weint und lacht.
Balkenstück mit Gesang in 3 Akten (10 Bildern) von David Kalisch. Musik von H. Conrad.
Sonnenabendabend 8 Uhr:
Im weissen Rössl.
Lustspiel in 3 Akten von D. Blumenthal und G. Kadelburg.
Sonntagabend 8 Uhr:
Letzte Vorstellung vor den Ferien.
Im weissen Rössl.
Schiller-Theater N. (Friedrich-Bühnen-Theater).
Freitagabend 8 Uhr:
Der Raub der Sabinerinnen.
Sonnenabendabend 8 Uhr:
Der Raub der Sabinerinnen.
Sonntagabend 8 Uhr:
Der Raub der Sabinerinnen.
Montagabend 8 Uhr:
Der Raub der Sabinerinnen.
Dienstagabend 8 Uhr:
Letzte Vorstellung vor den Ferien.
Der Raub der Sabinerinnen.

Schloss Weissensee.
„Zum Sternecker“, Inhaber: C. Koch.
Täglich: **Grosse Theater-Specialitäten-Vorstellung.**
Kleinenprogramm, 40 Nummern. Im Bal champêtre: **Grosser BALL.**
Illumination der Fontaine lumineuse. Jeden Mittwoch:
Grosses Kinderfreudenfest mit Gratis-Verlosung.
Jeden Donnerstag: **Grosses Monstro-Elito-Feuerwerk u. Doppelkonzert.**
Jeden Sonntag: **Grosses DOPPEL-KONZERT.**
Kaffeeküche. — Volksbelustigungen aller Art.

Max Kliem's Sommer-Theater
Hasenheide 13-15. — Kritische Leitung: Paul Milbitz.
Täglich: 17182*
Grosses Konzert, Theater- und Specialitäten-Vorstellung.
Jeden Montag: **Sommerfest.** — Jeden Mittwoch: **Die beliebtesten Kinderfeste.** — Jeden Donnerstag: **Elite-Tag.**
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.
2 hochelegante Regeldamen, Barfildbuden, Konfitorien, Blumenstand etc.
In den Sälen: **Familien-Kränzchen.**

Carl Weiss-Theater.
Große Frankfurter Straße 132.
Für noch kurze Zeit:
Das Geheimnis des roten Hauses.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Sonntagabend 3 Uhr Partett 60 Pf.
Maria Stuart.
Im Garten: Konzert, Theater und neues Specialitäten-Programm, 5 Uhr.

WINTERGARTEN
Neues Programm:
Die zwei Paulis, Drahtsoilkünstler.
Lorraines lebende Bilder. Paschkoffs russische Tanztruppe. Miss Votana, Schulleiterin. Charl. Baron, komische Dressur. Charles Herz, Jongleur. Miss Diana, amerikan. Spiegeltänzerin. Die Scandias, Trapezkünstler. Elimanns Tyroler Truppe. Mile. Dermine, Pariser Sängerin. O'Neil u. Thorp, Excentrics. De Toma, Akrobaten. Eleanor Kent, amerik. Sängerin. Der Biograph.
Schluss der Saison 15. Juli.

Reichshallen.
Stettiner Sänger.
In der Klemme.
Humoreske von Mesjel.
Anfang: 8 Uhr.
Bis Sonntag 7 Uhr.

Ostbahn-Park.
Am Küstrinerplatz, Rüdorsdorferstr. 71.
Hermann Imbs.
Täglich:
Gr. Konzert, Theater und Specialitäten-Vorstellung.
Sanssouci.
Täglich im Garten:
Hoffmanns Norddeutsche Sänger.
Anfang: Sonntags Konz. 5 Uhr, Vorstell. 7 Uhr.
Wochentags: Konz. 6 Uhr, Vorstell. 8 Uhr.
Somst. u. Donnerst. nach der Solree: Tanz.

Etablissement Buggenhagen
am Moritzplatz.
Jeden Tag:
Konzert
des berühmten Orchesters des Signor Vincenzo Ferrara.
Donnerstag, Sonnabend, Sonntag im Kaiser-Saal: **Tanz.**

Diez' Specialitäten-Theater
Landsberger Allee 78-77 (Königsplatz-Station).
Ob schön! Ob Regen!
Täglich das unverrückte **Riesen-Juli-Programm!**
Gebr. Bollong, Senard & Berend, Mstr. Tertois, Elsa & Paul, Jeschock, Duskes Bioskop etc. etc.
Sonnabend, Sonntag u. Montag: **Tanz.**
Anf. Sonntag 5 Uhr, Sonnt. 4 Uhr.

Königsstadt-Kasino.
Solzmarthstr. 72, Ecke Alexanderstr.
Tägl. im herrl. Garten: Tägl. **Grossart. Programm.**
Elly Dellasey, Eugen Milardo, Mac Harry Trio, Miss Balla Field, Lola u. Paulo Delboe, Rud. Schaup.
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag: **Tanz.**
Anfang 8 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Schweizer-Garten
am Königsplatz, am Friedrichshain.
Täglich: **Theater und Artisten-Vorstellung, Ball** mit Volksbelustigungen.
Anf. 5 Uhr. Entree 30 Pf.
Zum erstenmal in Berlin:
Die lebende Mühle.
Sensationsgymnastik der Familie Szemanowicz.
Abends 10 Uhr: **Die neue Firma.**
Kunstleistungsprobe m. Gel. in 2 Bildern.
Gossmanns Konzert-Garten.
S.W., Kreuzbergstr. 48.
Freitag: **Norddeutsche Sänger.**
Montag: **Hamburger Sänger.**
Belumgängiger Winter i. Saale.
Nachher: **Kränzchen.**

Carl Schmidt,
Büsten-Fabrik,
BERLIN W.,
Taubenstr. 23,
empfiehlt seine weltberühmten **Stoffbüsten**
für jede Körperform.
Figur wie nebensteh. von 7 Mk. bis 50 Mk.
Unentbehrlich zur Anfertigung der Kostüme.
Katalog V gratis und franco.
Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen. 408L*

Kopfläuser **„Puffi“**
nebst Brut verschwinden sofort & unschädlich. Erfolg überraschend.
In Drogerien 50 Pfg.

Central-Verband der Maurer etc.
Zahlstelle Berlin.
Sonnabend, 4. Juli, in den Gesamträumen der Neuen Welt, Hasenheide 108-114:
XII. Stiftungs-Fest.
Im Garten: **Grosses Konzert, Theater- und Specialitäten-Vorstellung.**
Von 7 Uhr ab: **Grosser Ball** in dem neuerbauten Riesenpavillon.
Um 11 Uhr: **Kinder-Polonaise** mit **Kinder-Geschenken.**
Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 4 Uhr ab zur Verfügung.
Anfang des Konzerts im Garten nachmittags 4 Uhr.
Billetts a 40 Pf. inkl. Tanz sind bei allen Bezirks-Obleuten sowie im Verbands-Bureau zu haben.
Um zahlreichen Zutritt bitten [143/1*] **Das Komitee.**

Bergschloss-Restaurant.
Bef. F. Müller, Waldmannslust. Schönstes Lokal an der Nordbahn. Herrlicher Garten. 5000 Personen.
Sonntag, den 5. Juli:
Grosses Volksfest
veranstaltet von den Socialdemokraten des Bezirkes Waldmannslust (Kreis Niederbarnim).
Konzert. — Massengesänge. — Turnerische Aufführungen. — Reigenfahrten.
Volks- und Kinderbelustigungen. Bei eintretender Dunkelheit:
Grosses Feuerwerk.
Grosser Ball in zwei Sälen. Herren, die daran teilnehmen zahlen 50 Pf. nach.
Die Kaffeeküche ist den geehrten Damen von 2 Uhr an geöffnet, a Liter 60 Pf.
Kaffeeöffnung 2 Uhr. Anfang des Konzerts 4 Uhr. Billet 20 Pf. **Das Festkomitee.**

Warenhaus A. Wertheim

Leipzigerstr. 132/135 (Versand-Abteilung). — Rosenthalerstr. 27/29 u. 54. — Oranienstr. 52/58

FrISCHE Erdbeeren

soweit der Vorrat reicht, **30 Pf.**

Natürlicher Citronensaft aus frischen Früchten Flasche ca. 1/1 Liter **1.80 Mk. 95 Pf.**

Harzer Sauerbrunnen 20 Flaschen exclusive **2.50 Mk.**

Geroldsteiner Sprudel „Hansa“ 20 Fl. excl. **3.50 Mk.**

Verband der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.
Zahlstelle Berlin I.
Sonntag, den 5. Juli, vorm. 10 Uhr, im Graumanns Festsaal, Rauhstr. 27:
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom II. Quartal 1903. 2. Wahl der vier Bezirksleitungen.
3. Die Beschlüsse der Konferenz. 4. Verbandsangelegenheiten.
In dieser Versammlung kommen die Protokolle vom Verbandstag und vom Bauarbeiterkongress zur Beratung.
Zahlreichen Besuch erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Verein der Bauanschläger Berlins u. Umgegend.
Sonntag, den 5. Juli, vormittags 11 Uhr, im Gewerkschaftshaus Engel-Ufer 15 (Saal I):
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Kasernenbericht. Bericht der Revisoren. 2. Neuwahl der Revisoren.
3. Vereinsangelegenheiten.
4. Mitgliederbuch legitimiert. Beiträge werden nur von 9¹/₂ bis 10¹/₂ Uhr angenommen. Aufnahme neuer Mitglieder.
Die Dampferpartie findet am 13. Juli nach Strandischhof Müggelsee statt. Billets sind in der Versammlung und in den Arbeitsnachweisen zu haben.
Der Vorstand.

Bergschloss-Restaurant Waidmannslust.
Schönstes Lokal an der Nordbahn.
5000 Personen fassend.
Allen Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen.
18242*
Ferdinand Müller.

Restaurant Nieck-Werder
am Platensee
Waltersdorfer Schleuse, Werderstr. 37,
empfehlen sich Vereinen und Familien zum angenehmen Aufenthalt.
Schöner herrschaftlicher Garten. Großer Tanzsaal.
Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit. Civile Preise.
Gute Küche. Tivoli-Biere und Weine.
Große und kleine Sommerwohnungen zu vermieten.
Für Juli und August noch einige Tage an Vereinen und Gesellschaften zu vergeben.
[18912*] **Gustav Rieck.**

Volkshaus Charlottenburg
Rosinenstrasse 3
Sonntag, den 5. Juli 1903
Sieges-Feier
veranstaltet vom Sozialdemokratischen Wahlverein in den Gesamträumen des Volkshauses.
250/13*
Vokal- und Instrumental-Konzert
unter Mitwirkung namhafter Künstler und der gesamten Arbeiter-Gesangvereine Charlottenburgs. Prolog gesprochen vom Genossen Dr. Albery. Festrede, gehalten vom Reichstags-Abgeordneten Fritz Zubell. — Nachmittags 4 Uhr: Gartenkonzert.
Kaffeebrüche von 2 Uhr ab geöffnet. — Eintritt 25 Pf.
Kinder frei. Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
[18912*]

Verkaufe.
Restaurant, schönes gangbares, 4 Jahre in einer Hand, ist verhältnismäßig wegen Übernahme eines Wohnhof-Restaurants Gärtnicher Ufer 35. +14*
Wohnhof, Neubau, bei Reuthen, Hochseife, Schwachstoffabrik, Gärtnicher, hochgelegene prächtige Villen, gute 20 Mark, ohne Anzahlung, nur Rinsen 10 Jahre fest. Vermittler erhalten 20 Mark Abfindung. Dornblatt, Gärtnicher, Hochseife. 17018*
Gardinenband Große Franzfurterstr. 9, parterre. +37*
Herrenanzüge, Sommerpaletots, Herrenhosen, zurückgesetzte hochvernehme sportlich. Deutsches Verband, Jägerstr. 63. 22635*
Weiche Herrenhüte, gute Qualität, Stück 95 Pfennig. Bessere Sachen enorm billig. Gutfabrik, Compotier Kaiserstr. 25A, früher Bornimstr. 4 und 5. Sonntag geöffnet.*
Teppiche! (schlechte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Dr. Mann, Gärtnicher Markt 4, Wohnhof Ufer. 99/2*
Spottblitz Teppiche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Vorhänge, Wäsche, Anzüge, Remontoirhosen, Uhren, Regulatoren, Räder, Spiegel, Bilder, Leihhaus Neanderstr. 6. Teilzahlungen gestattet.*
Wohlfühl auf Teilzahlung, auch ohne Anzahlung ganze Wohnungs-Einrichtungen liefert die Wohlfühlfabrik H. Krause, Schützenstr. 72. (Nein Ladengeschäft). 16989*
Parteienessen, wegen Aufgabe sportlich Solas, Garnituren, Bestellen, Matrasen, Tische, Stühle, Schränke, Küchenmöbel, Schloß, Verlegerstr. 37, an der Strohmstr. +88*
Teppiche mit Farbenlehren Fabrik, niedrige Große Franzfurterstr. 9, parterre. +37*
Fahrräder, Teilzahlungen, 125 Mark, Invalidenstr. 148, Eßlingerstr. 40. 16018*Galbrenner, tadelloser, 45 Mark, verkauft Umstände halber, Schulenburg, Brunnenstr. 16. +106***Verschiedenes.**
Unfallkosten-Rechtsbureau Pöggner, Steglitzerstr. 14 (Hindenburgplatz) 17308*

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Heute, Freitag, abends 8¹/₂ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:
Sitzung der Ortsverwaltung.

Zur Reiseausstattung. Elegante Costümrocke
prima Verarbeitung, tadelloser Sitz, vorzüglicher Schnitt, in allen Längen und Weiten vorrätig, schwarz und farbig, in Satintuch, Cheviot, Alpaca, Etamine, melierten Zwirnstoffen, Naturleinen, Grenadineleinen, Satindrell und Piqué jetzt 2, 3, 4, 6, 8, 10 Mk. Amerikanische fussfreie Reiseröcke jetzt 5.75 Mk. Seiden-Damast u. Merveilleux-Costümrocke jetzt 20 u. 25 Mk.
Waschblusen jetzt 1.50 2.50 4 Mk.
Seiden-, Bast-, Woll-Blusen jetzt 3, 5, 7, 9 Mk.
Jacken- und Blusen-Costüme, für Promenade, Strand und Reise, in tadelloser Verarbeitung u. reinwollen dekatierten Stoffen statt 20 bis 50 Mk. jetzt 7.50 9. 10. 15 Mk.
Elegante Gesellschafts-Costüme jetzt 15.- 20.- 25.- Mk.
Wasch-Costüme und -Röcke jetzt 2.- 3.- 5.- 10.- Mk.
Elegante seiden Foulard, Organdy und seiden Leinen-Costüme statt 50 bis 75 Mk. jetzt 15.- 20.- 30 Mk.
Paletots, Saccos u. Jacketts jetzt 6.- 8.- 10 Mk.
Bestickte Tüll- u. Ripskragen jetzt 6 u. 8 Mk.
Trauerkleider 20 Mk. auch n. Mass in 24 Stunden.
Gummi-, Regen- und Staubmäntel jetzt 8 Mk. 10 Mk.
Morgenröcke, Matinees u. Unterröcke jetzt 2.- 3.- 5 Mk.

Sielmann & Rosenberg
Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstrasse.
Massanfertigung.

Schlafmöbel-Bazar „Baby“
Centrale Invalidenstr. 160. Filialen: Potsdamerstr. 35, Tauentzienstr. 7a u. d. Bülowstr. 18, Belle-Alliancestr. 107, Dramenstr. 31, Reinsendborferstr. 20, Brunnstr. 92, Frankfurterstr. 115.
8, 12, 15-60 M.
Fertige Betten und Metall-Bettstellen für Kinder und Erwachsene. von 22.50 M. an.
Teilhaltung
gestaltet. Bei größeren Raten Kaufpreise. Liefer. des Holz- u. Tischler-Vereins.

Nachruf.
Am 30. Juni 1903 verstarb nach kurzem Krankenlager unser ältestes Mitglied, langjähriger Vorsitzender und Ehrenmitglied unseres Vereins
Otto Tockan
im 56. Lebensjahre. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen Freund, der an Pflichttreue und Sangesfreude allen Mitgliedern ein leuchtendes Vorbild war. Seine persönliche Liebenswürdigkeit ließ ihn die Herzen aller Sangesbrüder, mit denen er in Verbindung kam, für sich gewinnen. Und ist sein Verlust nahezu unerträglich, und nur der Trost, daß sein edles Beispiel viele Früchte tragen möge, läßt uns beruhigt in die Zukunft blicken. — Sein Andenken wird bei uns nie erlöschen!
Er ruhe in Frieden!
Gesangsverein „Sängerkreis 1853“, Berlin. 23305

Sozialdemokrat. Wahlverein I. d. 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Stid-Osten).
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Lithograph
Roman Wallicht
Khalberstr. 84, Stadtbl. 83, gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am 4. Juli, nachmittags 6 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Friedrichshagen statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
243/9 **Der Vorstand.**

Lithographen-Filiale (III) Berlin
des Vereins der Steindruck- und Lithographen etc. Deutschlands.
Am Mittwoch, den 1. Juli, verstarb unser langjähriger Mitglied, der Lithograph
Roman Wallicht
im 56. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntagabend, den 4. Juli, nachmittags 6 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Friedrichshagen statt. [23426] Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Verwaltung der Filiale III.

Danksagung.
Allen Freunden und Bekannten sowie den Kollegen der Leiergeräthbauer Berlin und Umgegend meinen innigsten Dank.
20232
Witwe Karlandt nebst Geschwistern.
Dr. Simmel, Prinzenstr. 41.
Spezialarzt für Haut- und Halsleiden. [8/17*]
10-2, 5-7. Sonntags 10-12 2-4.

1000 Mk. Belohnung.

Unsere Lagerbestände in Herren-Stoffen verkaufen wir unter eidesstattlicher Versicherung wegen vorgerückter Saison bis zum 15. Juli genau zu **Selbstkostenpreisen**.

Die Stoffe sind für jedermann sichtlich in unseren Schaufenstern und Geschäftsräumen mit **öffentlichen Preisen** ausgestellt.

Obige Belohnung sichern wir denjenigen zu, welche uns nachweisen, daß unsere **Verkaufspreise für genannte Zeit nicht Selbstkostenpreise** sind.

Tuchfabrik-Niederlage
Ross-Strasse 2
Koch & Seeland.

Kleine Anzeigen.

Verkaufe.
Restaurant, schönes gangbares, 4 Jahre in einer Hand, ist verhältnismäßig wegen Übernahme eines Wohnhof-Restaurants Gärtnicher Ufer 35. +14*
Wohnhof, Neubau, bei Reuthen, Hochseife, Schwachstoffabrik, Gärtnicher, hochgelegene prächtige Villen, gute 20 Mark, ohne Anzahlung, nur Rinsen 10 Jahre fest. Vermittler erhalten 20 Mark Abfindung. Dornblatt, Gärtnicher, Hochseife. 17018*
Gardinenband Große Franzfurterstr. 9, parterre. +37*
Herrenanzüge, Sommerpaletots, Herrenhosen, zurückgesetzte hochvernehme sportlich. Deutsches Verband, Jägerstr. 63. 22635*
Weiche Herrenhüte, gute Qualität, Stück 95 Pfennig. Bessere Sachen enorm billig. Gutfabrik, Compotier Kaiserstr. 25A, früher Bornimstr. 4 und 5. Sonntag geöffnet.*
Teppiche! (schlechte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Dr. Mann, Gärtnicher Markt 4, Wohnhof Ufer. 99/2*
Spottblitz Teppiche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Vorhänge, Wäsche, Anzüge, Remontoirhosen, Uhren, Regulatoren, Räder, Spiegel, Bilder, Leihhaus Neanderstr. 6. Teilzahlungen gestattet.*
Wohlfühl auf Teilzahlung, auch ohne Anzahlung ganze Wohnungs-Einrichtungen liefert die Wohlfühlfabrik H. Krause, Schützenstr. 72. (Nein Ladengeschäft). 16989*
Parteienessen, wegen Aufgabe sportlich Solas, Garnituren, Bestellen, Matrasen, Tische, Stühle, Schränke, Küchenmöbel, Schloß, Verlegerstr. 37, an der Strohmstr. +88*
Teppiche mit Farbenlehren Fabrik, niedrige Große Franzfurterstr. 9, parterre. +37*
Fahrräder, Teilzahlungen, 125 Mark, Invalidenstr. 148, Eßlingerstr. 40. 16018*
Galbrenner, tadelloser, 45 Mark, verkauft Umstände halber, Schulenburg, Brunnenstr. 16. +106*
Verschiedenes.
Unfallkosten-Rechtsbureau Pöggner, Steglitzerstr. 14 (Hindenburgplatz) 17308*

Rechtsbureau. Langjährige Erfolge! Jährlich, Grüner Weg vierundneunzig (Hindenburgplatz), Gerichtsbeistand, Eingabengeld, Notarerteilung. 22815*
Rechtsbureau Pösch, Brunnenstr. 97. 17356*
Betten reißt täglich, Preis nur 3 Mark. Reihl, Alte Jakobstr. 57.
Kunstoperette von Frau Kolosch, Steinwegstr. 48, Quergebäude hochparterre.
Fahrradgesch. auch defekt, Kahl, Schönhäuser Allee 163a. 91/1*
Alte Goldschm. Jahrgänge, Platin, Silber, Kunstschm., Brunnenstr. 137, Goldschm. *
Wittagsstück, vorzüglich, mit Bier fünfzig Pfennig; große Auswahl. Abendlich zu kleinen Preisen. Ungepöbelte Biere. Vereinszimmer, 30 bis 50 Personen, auch zu Jubiläum passend. Heinrich Hoppe, Kiderstr. 21 (neben der Reichshalle). *
Empfehle allen Genossen meine 40-80-500 Personen fassenden Feste mit Bühne und Garten zur gelegigen Benutzung. Besitzer ohne Wasserzucht. Vorzügliche Küche, tolle Preise. Fritz Wille, Brunnenstr. 188, blickt am Kolonnenplatz 1, Amt III, 6325. 17048*
Vereinszimmer. Kirch, Laufferstr. 46. +14*
Patentanwalt Dammann, Dramenstr. 57, Rortplatz, bis abends neun. 23335*
Vereinszimmer. Her, Alte Jakobstr. 119. 17058*
Vereinszimmer zu vergeben. Potsdamer Stangenbr., Franke, Bornborferstr. 8. +45*
Stellengeld. Bittgeruche festigt billigt Pöschstr. 25, I geradezu. 3 bis 9. 23323*
Herrenfahrrad und Damenfahrrad, auch defekt, kauft sofort Preise, Landsberger Allee 50. Preisangebot (schriftl.). 23306*
Jahnschmerzen befeilige, ohne anzuziehen, absolut schmerzlos für immer. Unbedingten Erfolg garantiert. Zahn 1.00. Zahnärztlicher Doktor, Ammenstr. 28, gegenüber Thalia-Theater. *
Rechtsbureau. Projehbeiland, Eingabengeld, Katerteilung, Hall, Brunnenstr. 137. 23445*
Hafen, neueste Waare, sowie Rohstoffe fertig billig und wie an Junge, Allee 39, II. 9/3

Wandrey kauft Schneiderräder, Alte Jakobstr. 1. 23315
2 Vereinszimmer noch einige Tage in der Woche frei. Fritz Riehl, Große Franzfurterstr. 133. +43*
Vermietungen.
Saal mit Nebenräumen und Stehbierhalle sofort zu vermieten Denselstr. 9. +68*
Wohnungen.
Kleinwohnungen, herrliche, sofort billig. Jellstr. 15 (Osten). 8/14*
Mühlenstr. 8, nahe Warschauerbrücke und Oberbaum, sind zum 1. Oktober freundliche Kleinwohnungen billig zu vermieten. Näheres daselbst beim Verwalter. 17378*
Nixdorf, Kaiser Friedrichstr. 86, Ede Treppentritte, Wohnungen 3, 2, 1 Zimmer und Küche, Einlagen, Lageräume preiswert zu vermieten. Näheres daselbst. 17148*
Sommerwohnung Neubabelsberg, Stube, Kammer und Küche, billig zu vermieten. Erfragen Gartenstr. 59, Restaurant. +148*
Zimmer.
Eine Stube sofort zu vermieten bei Kron, Warschauerstr. 30, rechter Seitenflügel 2 Treppen. 17448*
Schlafstellen.
Billige Schlafstelle, auch Kolt; besser möbliertes Vorderzimmer, 1 bis 2 Betten. Palowski, Kastanien-Allee 70, III. +66*
Arbeitsmarkt.
Stellensuche.
Blinder Schuhmacher bittet um Arbeit. Stühle werden zu den billigsten Preisen geflochten, sie werden abgeholt und zurückgeliefert, auch wird Strohgeflecht geflochten. H. Käfer, Allee 27. 22905

Stellenangebote.
Bücherrahmenmacher verlangt Brudner, Ritterstr. 48. 23416
Ausschneider und Ritter auf Goldleisten verlangt E. Joers, Slalingerstr. 28. +14
Tüchtige Hardtmacher verlangt Krautstr. 39. +149
Arbeiterinnen zum Sortieren von Papierabfällen gesucht. Samuel Meyer, Tegelerstr. 40/41. 17485*
Leberfärberei sucht Arbeiterinnen. Schönhauser Allee 71a. +66
Tüchtige Delageinnen und Buchbinder für Grundrißerei verlangt Max Leonhard, Schillerstr. 31. 23438
Kartonarbeiten, gelbe, verlangt Anders Nachfolger, Allee 137. 23255*
Wasserkraft auf Kaskaden verlangt Bollmann, Prinz Eugenstr. 7.
Zuschneiderinnen auf Mädchenleinen erhalten dauernde Stellung. Alte Leipzigerstr. 1 links. 22968

Kaufmann,
erste Kraft, Erde Meer u. völlig militärfrei; im Genossenschaftswesen erfahren, seiner Tätigkeit wegen in der Arbeiterbewegung am Orte — keine Stadt Norddeutschl. — unmöglich gemacht, sucht, geküht auf gute Zeugnisse und Ia Referenzen bald oder später irgend welche Beschäftigung. Gef. Off. an die Exped. des „Vorwärts“ unter P. 4. 23405*
Tüchtige, selbständige Schriftensmaler
für dauernd sofort gesucht. 9/1*
Schilder-Fabrik **Borgmann, Düsseldorf.**

Achtung, Holzarbeiter!
Zug nach der
Bauschleiferei C. Kortum,
Fehdenstr. 21, ist streng fernzuhalten.
83/5* **Die Ortsverwaltung.**
Achtung, Kürschner!
Zu den jetzt bewilligten 36 Firmen kommen folgende fünf der Pelzbranche hinzu, so daß jetzt 50 Arbeiter und Arbeiterinnen zu unseren Forderungen arbeiten.
R. Scheel, Christburgerstr. 38.
N. Wenzel, Nächststr. 13.
A. Feldmann, Schellerstr. 27.
H. Berger, Gröner Weg 18.
R. Henze, Vertreter der Firma Gehr. Wolf, Allee 1.
Wägenbranche:
N. Salomon, Schmiedestr. 252.
Nicht bewilligt haben und in Folge dessen gesperrt sind folgende Firmen:
Naumann, Jerusalemstr. 26.
Doll, Wiedemannstr. 5.
Marschall, Gestrassenstr. 13/14.
W. Reinicke, Neue Friedrichstr. 9/10.
Jacob u. Landsberger, Riederwallstr. 10.
Wohlmann & Co., Spillmarkt 11.
A. Stiller, Jägerstr. 25.
D. Lewin jun., Neue Friedrichstr. 59.
F. Girke, Potsdamerstr. 111.
J. Bassel-Iwanow, Freistr. 3.
Perleberg, Kronenstr. 21.
L. Bauchwitz sen., Neue Königstr. 85.
Jollenick, Wägenstr. 79.
Herrich Sohn, Leipzigerstr. 11.
W. Nix, Dammstr. 41a.
Heilbrun, Neue Königstr. 10.
Kranich, Regierstr. 33.
Jankowitz, Gansvoegel-Platz 5.
Küperden und gehen alle Werkstätten der Pelz- und Wägenbranche, die bis jetzt als bewilligt nicht aufgeführt sind, als gesperrt.
Zur Aufhebung kommen im Lauf dieser Woche folgende Firmen:
G. A. Hoffmann, Gassenstr. 33.
F. Darns, Raabestr. 15.
F. Müntel, Riegmännstr. 13.
Schmidt Nachf. Gehr. Wolf, Allee 1.
Wir erlauben die Kollegen und Kollegen bringen, nur durch unsere Arbeitsnachweise (Restaur. Wagner, Riederwallstr. 9) Arbeit nachzusuchen.
Der Vorstand
des Verbandes der Kürschner Berlins und Umgegend. 102/7*
A. H.: Grandel, Vorsitzender.